

Hitler am 12. April 1942, abends

Die Eremitage (in Leningrad) mit ihren einmaligen Schätzen sei von ihm aus Judenbesitz erworben worden, nachdem sie durch russische Juden nach den USA und durch amerikanische Juden nach Holland verscheuert worden sei... Er habe sie mit 9 Millionen RM durch Gläubigerabfindung aus einer pleite gegangenen jüdischen Vermögensmasse gekauft ... In dem in Deutschland beschlagnahmten Besitz der Juden habe sich nicht ein einziges «entartetes» Kunstwerk befunden. Sie hätten aber mit ihrer Presse den Kunstgeschmack der übrigen Menschheit so verdorben, dass er im Ausland mit dem Verkauf der Bilder aus der Ausstellung «Entartete Kunst» Riesengeschäfte gemacht habe . . .

Man habe den Künstlern früher zu wenig Verständnis entgegengebracht. Schinkel habe für jahrelange Arbeit an Entwürfen für ein Schloss von den Hohenzollern ... lediglich eine Tabakdose erhalten. Künstler hätten sich so in ihrer Not gezwungen gesehen, ihr gesamtes Kunstschaffen jüdischen Kunsthandlungen vertraglich zuzusichern. Gott sei Dank bringe man dem Künstler heute eine andere Einstellung entgegen. So habe er zum Beispiel dafür gesorgt, dass Arno Brekers Jahreseinkommen von 1 Million nicht um mehr als 15 Prozent durch Steuern geschmälert wird.



Ein sehr aufschlussreicher russischer Querschnitt

Man besichte besonders auch die unten stehenden drei Malerbildnisse. Es sind von links nach rechts: Der Maler Morgner, gesehen von sich selbst. Der Maler Radziwill, gesehen von Otto Dix. Der Maler Schlemmer, gesehen von E. L. Kirchner.



Ein «**grauenhaftes Schlusskapitel** kulturellen Zerfalls» nennt der Katalog die Ausstellung «Entartete Kunst», eine Auswahl aus ca. 5'000 Grafiken und Gemälden, die bis 1937 in Deutschland beschlagnahmt und aus den Museen entfernt werden. Auch die drei Porträts namhafter deutscher Maler (oben) fallen darunter und werden mit Skulpturen und Zeichnungen afrikanischer Völker verglichen.

Seine Kolossalstatuen nordischer Helden machen Arno Breker, den schon vor der Hitlerzeit international bekannten Künstler, zum Lieblingsbildhauer des deutschen Diktators.

Links: Brekers Relief «Kameraden». Daneben: Breker arbeitet am «Fahrenträger».



Hans Luther, 1879-1962, Ernährungs-, Finanzminister und Reichskanzler in verschiedenen deutschen Kabinetten, wird 1930 Reichsbankpräsident. 1933 schickt ihn Hitler als Botschafter nach Washington. Nach dem Kriege wird er Professor für Neuere Geschichte in München. Oben: Luther mit seiner Familie.

Hitlers Reichsbankpräsident und Wirtschaftsminister Dr. Hjalmar Schacht bei der Eröffnung des deutschen Pavillons auf der Weltausstellung 1937 in Paris (rechts). Er finanziert Hitlers Arbeitsbeschaffungs- und Aufrüstungsprogramm, kommt 1944 ins KZ und wird 1946 in Nürnberg freigesprochen.

Hitler am 22. April 1942, mittags

Eine seiner ersten Besprechungen auf dem Gebiet der Aufrüstung sei 1933 mit dem damaligen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther erfolgt, da das Reichshaushaltsdefizit damals 2,7 Milliarden betragen habe. Luther habe ihm ... aus Reichsbankmitteln 100 Millionen zur Verfügung stellen wollen. Er (Hitler) habe zunächst geglaubt, falsch gehört zu haben, da er bei einem Finanzmann angenommen habe, einige Kenntnisse auf dem Gebiet der Rüstungskosten voraussetzen zu können. ... Dem schlauen Rat Meissners folgend, habe er Luther dann für seinen freiwilligen Rücktritt den Botschafterposten in Washington angeboten, da er dort doch nichts habe verderben können ...

Mit Schacht habe er dann eine Persönlichkeit

von internationalem Rang auf den Posten des Reichsbankpräsidenten gesetzt. Schacht habe erkannt, dass ohne Milliardenbeträge jeder Versuch einer deutschen Aufrüstung lächerlich sei. ... Er sei ein unerhört intelligenter Mensch im «Bescheissen» ... Deshalb sei er seinerzeit nicht zu entbehren gewesen. Vor jeder Konferenz der Internationalen Bank in Basel habe sich die halbe Bankwelt erkundigt, ob Schacht an der Tagung teilnehmen werde. Erst wenn das festgestanden habe, seien die Bankjuden aus aller Welt angereist gekommen. Dabei hätten gerade die Taschenspielerkunststücke von Schacht gezeigt, dass ein intelligenter Arier auch auf diesem Gebiet dem Juden überlegen sein könne.



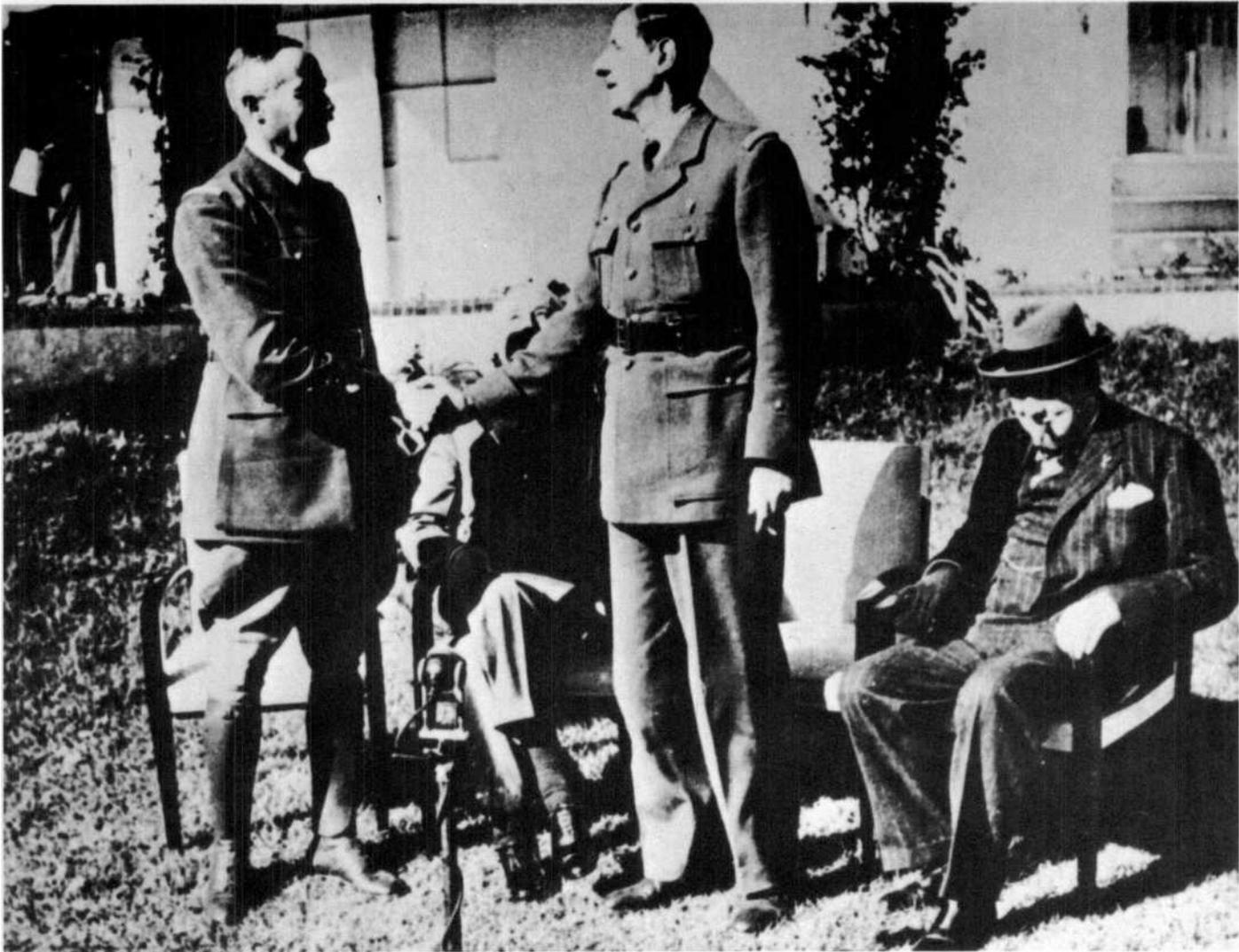


Hitler am 23. April 1942, abends

Bei seinen Besuchen in Italien sei es für ihn kein ausgesprochenes Vergnügen, immer und ewig mit den hässlichen Frauen des italienischen Hofes zusammensitzen. ... Die italienische Kronprinzessin hätte ihm noch nicht einmal ein warmes Mittagessen vorzusetzen verstanden. ... Welch ein Genuss sei es da, sich einmal mit einer so hochgeschei-

ten und ansprechenden Frau wie der Edda Mussolini unterhalten zu können! Wie sehr sich eine solche Frau von jenen anderen unterscheide, beweise allein schon die Tatsache, dass sie sich freiwillig als Krankenschwester für die im Osten eingesetzten italienischen Divisionen zur Verfügung gestellt habe.





1942 entflieht Henri Giraud (links) aus deutscher Kriegsgefangenschaft. Der französische General schlägt sich zu den in Nordafrika gelandeten Amerikanern durch. Er versucht, sich an die Spitze der französischen Befreiungsbewegung zu setzen, aber de Gaulle ist nicht bereit, die Führungsposition mit ihm zu teilen. Roosevelt und Churchill versuchen bei ihrem Treffen in Casablanca im Januar 1943 vergeblich, die beiden Franzosen zu versöhnen.

Hitler am 2\$. April 1942, mittags

Man müsse alles daransetzen, des aus der deutschen Kriegsgefangenschaft geflohenen französischen Generals Giraud wieder habhaft zu werden. Soweit ihm bekannt sei, handle es sich bei dem General um einen sehr tüchtigen Mann, und man könne nicht wissen, ob er nicht – wenn er zur französischen Opposition, den de-Gaulle-Leuten, übergehe – deren führender Kopf würde. Unter den tüchtigen Soldaten der Weltgeschichte gäbe es ja . . . zahlreiche, die erst als Endsechziger oder in den Siebzigerjahren die grossen Taten ihres Lebens vollbracht hätten.

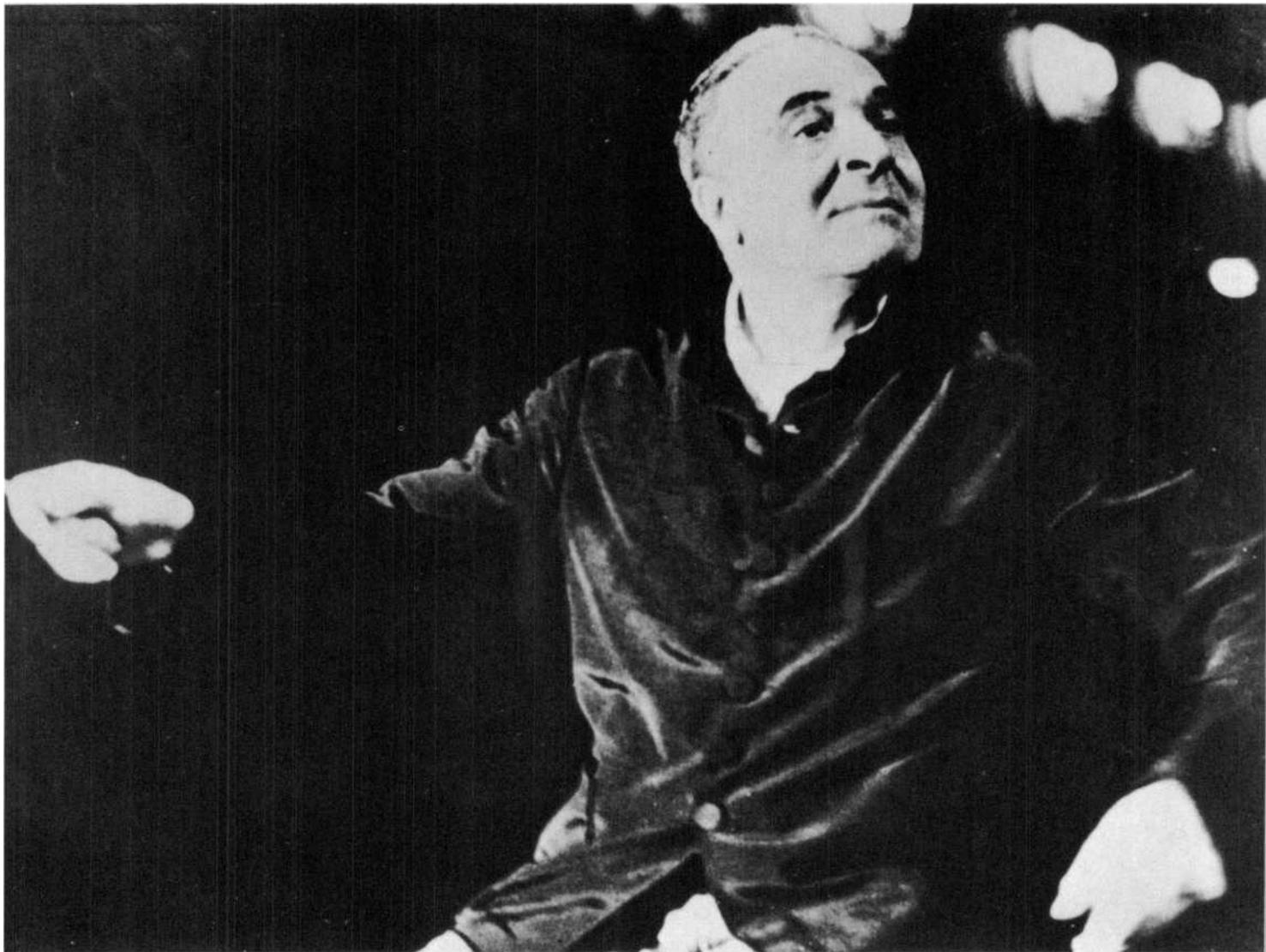




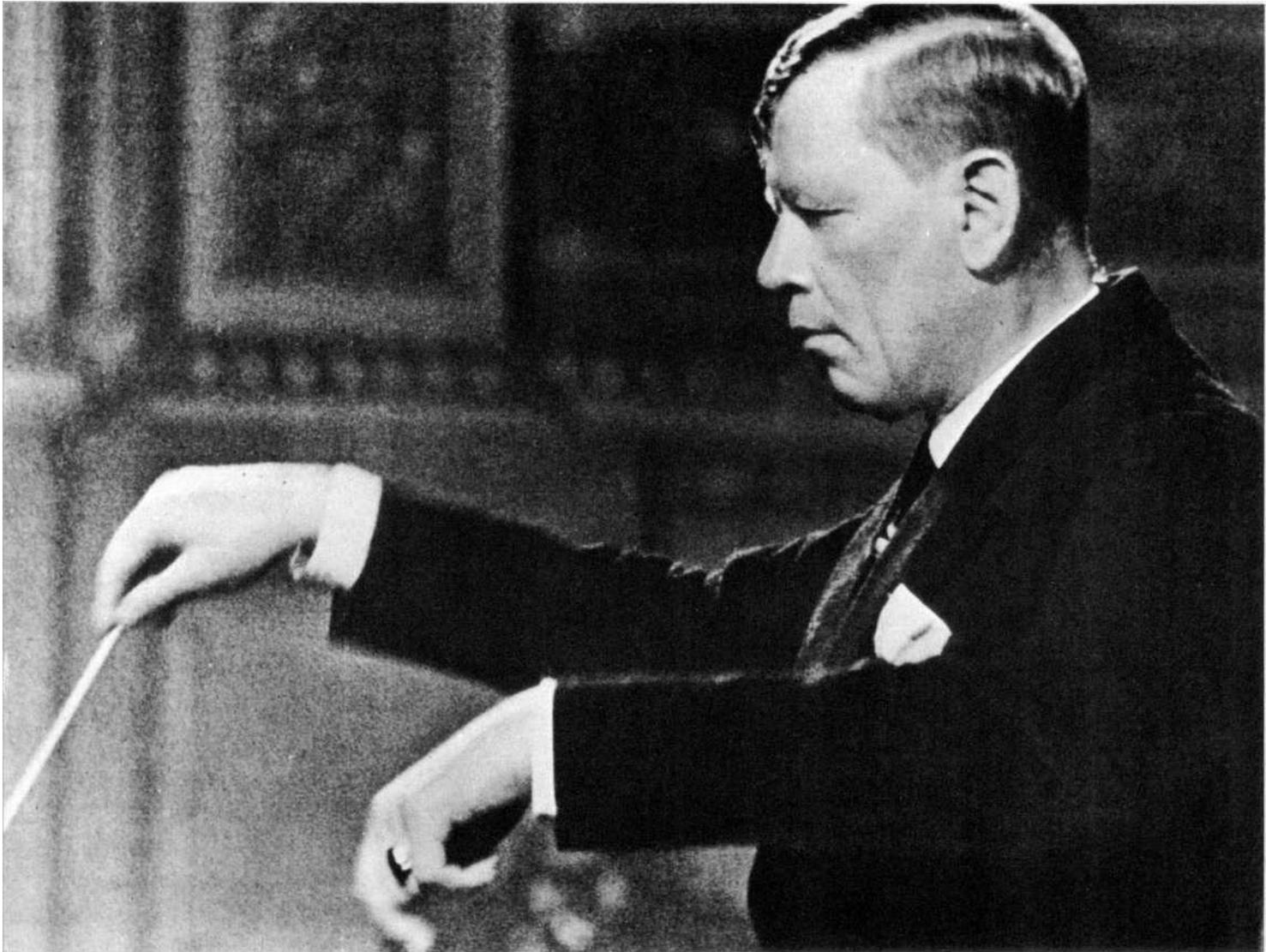
Tischgespräch am 26. April 1942, mittags
 Reichsminister Dr. Goebbels erzählte Hitler von seinen Erfahrungen mit der politischen Haltung der Künstler. Selbst ein Mann wie der Staatsschauspieler Jannings habe von ihm erst kürzlich wieder darauf hingewiesen werden müssen, dass er sich staatsfeindlicher Äusserungen zu enthalten habe. Er habe darauf gemeint, dass man sich doch schliesslich wohl noch unterhalten könne, und habe erst nach längerem Hin und Her eingesehen, wie leicht seine Äusserungen Anlass zu staatsfeindlichen Gerüchten oder sonstigem staatsfeindlichem Gerede geben könnten. Hitler bestätigte daraufhin, dass auch er immer wieder die Feststellung habe machen müssen, dass Schauspieler und Künstler so sehr Phantasten seien, dass man sie von Zeit zu Zeit mit erhobenem Zeigefinger auf den Boden der Wirklichkeit zurückholen müsse.



Emil Jannings, 1924 in «Der letzte Mann», einem seiner ersten grossen Filmfolge. – Oben: Goebbels, Filmregisseur Hans Steinhoff, die Schauspieler Claus Clausen und Emil Jannings.



Bruno Walter, 1876-1962, deutscher Dirigent, Operndirektor in München, Berlin und Wien, tritt nach der Besetzung Österreichs als Generaldirigent der Wiener Oper zurück; als Jude wird er von Hitler verfolgt. Der bereits international anerkannte Künstler wird in der Emigration einer der bedeutendsten Interpreten europäischer Musik in Amerika.



Hans Knappertsbusch, 1888-1965, deutscher Dirigent, Operndirektor in Elberfeld, Dessau, München und Wien, schafft sich durch seine Neueinstudierungen aller Wagner-Opern einen Namen. Bis zu seinem Tode ist er Gastdirigent der Bayreuther Festspiele.

Hitler am 30. April 1942, abends

Wichtig sei die Heranbildung von Dirigenten. Wenn genügend gute Dirigenten in der Systemzeit (vor 1933) zur Verfügung gestanden hätten, wäre der Bruno-Walter-Schwindel kaum möglich gewesen. Bruno Walter sei an der Wiener Oper lediglich als eine absolute Null bekannt gewesen, als die Judenpresse Münchens . . . ihn zu dem «genialsten» Dirigenten Deutschlands hochge-

lobt hätte . . . Knappertsbusch, den man nach Walters Ablösung wegen des ungeheuren Mangels an wirklich befähigten Dirigenten nach Wien habe holen müssen, sei mit seinen blonden Haaren und seinen blauen Augen zwar ein Germane, glaube aber nur mit Temperament und ohne jedes musikalische Gehör Musik machen zu können. Sich eine Operaufführung Knappertsbuschs anzuhören, sei eine Strafe. . .

Der einzige Dirigent, der die Dirigentenbewegungen nicht als Mätzchen ausführe, sondern aus sich heraus dirigiere, sei Furtwängler. Eine seiner grössten Leistungen sei es auch, was er aus dem Berliner Philharmonischen Orchester gemacht habe, das die Wiener Philharmoniker trotz wesentlich geringerer staatlicher Subventionen weit übertreffe.



Hitlers Fahrer Erich Kempka, mit Mussolini im Wagen. – Daneben, hinter Himmlers Rücken, Sicherheitschef Hans Rattenhuber.





«**Ruhig aufrecht** im Wagen, weil gegen idealistische Attentäter doch kein Kraut gewachsen ist»: Hitler nimmt den Vorbeimarsch seiner Leibstandarte ab.

Scharf bewacht von SS und SA begibt sich Hitler 1927 zum Parteitag in Nürnberg.

Hitler am 3. Mai 1942, mittags

Gegen einen idealistisch gesinnten Attentäter, der für seinen Plan rücksichtslos sein Leben aufs Spiel setze, sei kein Kraut gewachsen. Es sei ihm daher vollkommen verständlich, warum 90 Prozent der historischen Attentate gelungen seien. Das einzige, was man vorbeugend tun könne, sei: Spaziergänge, Autofahrten und Reisen völlig unregelmäßig durchzuführen ... und die Polizei nicht zu verständigen. Er habe auch dem Leiter seines Sicherheitskommandos, Rattenhuber, und seinem Fahrer Kempka Anweisung gegeben,

seine Fahrten absolut geheim zu halten, auch wenn noch so hohe Vorgesetzte sie um Auskunft angingen. . . . Da es gegen den Idealisten unter den Attentätern bei offiziellen Angelegenheiten mit vorher bekanntem Programm keinen hundertprozentigen Schutz gebe, stelle er sich ruhig aufrecht in den Wagen. Auf diese Weise bestätige sich immer wieder das Wort, dass dem Mutigen die Welt gehöre. Wenn ein Attentäter ihn niederschiesse oder mit einer Bombe töten wolle, so sei dagegen auch im Sitzen keine Abwehr möglich.



Hitler am 3. Mai 1942, abends

Er wünsche keine Eingriffe in letztwillige Verfügungen, wenn durch diese nicht Rechte von Staat und Volk in der krassesten Weise verletzt würden. ... Er habe sich mit diesem Problem auseinandersetzen müssen, als Ludendorff gestorben sei. Ludendorff habe nämlich in seinem Testament ausdrücklich verfügt, dass er nicht auf dem Invalidenfriedhof in Berlin und auch nicht im Ehrenmal von Tannenberg beigesetzt werden wolle, sondern in Tutzing. So ärgerlich diese letztwillige Verfügung für ihn (Hitler) gewesen sei, so habe er sie, um keinen Präzedenzfall zu schaffen, doch beachtet.





Erich Ludendorff, Generalquartiermeister des deutschen Heeres im Ersten Weltkrieg – Mitte neben dem SA-Führer Hermann Göring –, nimmt 1923 am «Marsch zur Feldherrnhalle» teil. Nach der Niederschlagung des Hitlerputsches wird er 1924 wegen Hochverrats angeklagt.

Links oben: Ludendorff verlässt das Gericht nach seinem Freispruch.

Während Hitler inhaftiert ist, übernimmt Ludendorff die Schirmherrschaft über die verbotene SA.

oben: bei einem SA-Treffen.

Zur Reichspräsidentenwahl 1925 stellt Hitler den General als seinen Kandidaten gegen Generalfeldmarschall von Hindenburg auf. Ludendorffs politische Karriere ist beendet, als Hitler ihn nach Hindenburgs Sieg fallen lässt. Seine Freundschaft zu Hitler verwandelt sich in eisige Ablehnung.

48 Stunden vor dem Mordbefehl gegen den Chef der SA, Ernst Röhm, nimmt Hitler am 28. Juni 1934 als Trauzeuge an der Hochzeit des Gauleiters von Essen, Josef Terboven, teil. Terboven, von 1940-1945 Hitlers Satrap in Norwegen, endet bei Kriegsende durch Selbstmord.

Der «**Chef der Reichskanzlei**», Lammers, und Staatssekretär Stuckart (links im Bild) sind Hitlers engste Berater in der zivilen Staatsverwaltung. Ohne Mütze: Ministerialrat Heim, der einen Teil der «Tischgespräche» aufgezeichnet hat.



Erich Koch, seit 1928 Gauleiter von Ostpreussen, wird 1941 Reichskommissar der Ukraine, einer der rücksichtslosesten Statthalter Hitlers in den eroberten Ostgebieten (unten links).

Hinrich Lohse, ab 1925 Gauleiter in Schleswig-Holstein, verwaltet für Hitler die eroberten baltischen Staaten und ist für deren Ausbeutung verantwortlich (Mitte).

Baldur von Schirach, seit 1940 Reichsstatthalter und Gauleiter von Wien (unten rechts), wird 1946 vom Internationalen Militärtribunal wegen Deportation der Wiener Juden zu 20 Jahren Haft verurteilt.





Hitler am 5. Mai 1942, abends

Wie schwer es sei, für alle Führungsstellen die geeigneten Männer zu finden, davon wisse er ein Lied zu singen. Immer wieder müsse er auf dieselben Leute zurückgreifen. Selbst bei der Besetzung der Reichskommissarposten im Osten habe er auf den Einsatz alter Gauleiter wie Lohse und Koch nicht verzichten können. Dabei sei er bestrebt, die führenden Männer möglichst lange in ihren Positionen zu halten, um wirklich gediegene Arbeit mit ihnen zu leisten. ...

Er sei besonders froh, für die nationalsozialistische Jugendbewegung seinerzeit in Schirach den richtigen Mann gefunden zu haben, dessen Verdienst es sei, die grösste Jugendbewegung der Welt aufgebaut zu ha-

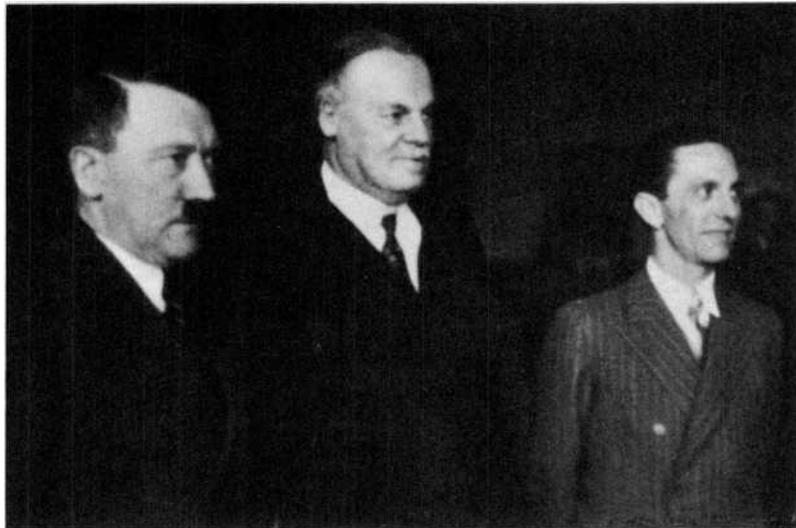
ben. Dabei sei Schirach doch als Junge zu ihm gekommen. ...

In Gauleiter Terboven habe er für eines unserer schwierigsten Reichskommissariate, nämlich für Norwegen, einen geeigneten Leiter gefunden. ... Terboven wisse, dass er Schwemmsand unter die Füße bekomme, wenn er nicht rücksichtslos zugreife. Deshalb habe er den Teil der norwegischen Lehrerschaft, der geglaubt habe, Sabotage üben zu sollen, festnehmen lassen. Bedauerlich sei nur, dass bei den Marineleuten, die den Transport dieser Lehrer durchführen sollten, die deutsche Gutmütigkeit einmal wieder Orgien gefeiert habe. Sie hätten den Seetransport nämlich abgelehnt, weil an Bord der Schiffe nicht genügend Schwimmwesten

vorhanden seien, anstatt zu bedenken, dass es für diese Norweger doch ein Vergnügen sein müsse, sich von ihren geliebten Engländern torpedieren und auf den Meeresgrund schicken zu lassen. ...

Der einzige Jurist, der unter seinen Mitarbeitern wirklich etwas taue, sei Lammers. Lammers wisse, dass er dazu da sei, um für Staatsnotwendigkeiten die juristische Untermauerung zu finden. ...

Ohne diese Fülle von guten Mitarbeitern wäre er (Hitler) in seiner politischen Arbeit sicherlich nicht so vorangekommen, wie es tatsächlich der Fall sei.



Englands Zeitungskönig, Lord Rothermere, Herr über 13 Tages-, 2 Sonntags- und zehn Wochenzeitungen, zu Gast bei Hitler und Goebbels.



Die engsten Vertrauten der «Kampfzeit», von links: Hitler, Adolf Wagner, Gauleiter von München-Oberbayern, das Finanzgenie der Partei, Franz Xaver Schwarz, und Philipp Bouhler.

Deutschlands Zeitungskönig, Alfred Hugenberg, Chef des Scherl-Verlages und der Ufa-Filmgesellschaft, stellt ab 1929 seine Zeitungen in den Dienst der Sache Hitlers. Durch Hugenbergs Zeitungen wird der Führer der süddeutschen Bewegung in ganz Deutschland bekannt.



Hitler am 6. Mai 1942, mittags

Alle exponierten Stellen, die irgendwie auf die öffentliche Meinung von Einfluss seien, habe der Jude sich beizeiten erschlichen und sich so eine ungeheure Machtposition gegenüber der Presse, dem Film und den übrigen die öffentliche Meinung gestaltenden Faktoren geschaffen. . . . Am gefährlichsten seien die Annoncen-Agenturen in Juden Händen, denn die Juden könnten durch Sperrung der Annoncen eine grosse Tageszeitung völlig ruinieren . . . Hugenberg und Lord Rothermere seien von einer selbstbewusst nationalen Politik dadurch wieder abgebracht worden, dass die Juden ihnen die Annoncen zu

entziehen gedroht hätten. Es sei seine (Hitlers) Stärke gewesen, dass er die Zeitungen der NSDAP . . . von den jüdischen Annoncen-Agenturen unabhängig aufgezogen und sie dadurch zu einem wirtschaftlich gänzlich unangreifbaren Gebilde gemacht habe. Das hätte ihn veranlasst, auch die Partei als Ganzes wirtschaftlich unangreifbar zu machen . . . Reichsschatzminister Schwarz habe die Einnahmen der Bewegung aus Beiträgen, Versammlungen und so weiter so geschickt in die Ausgabekanäle geleitet, dass auch die Finanzierung des Schlusskampfes 1932 noch möglich gewesen sei.



Adolf Müller, der Drucker der Parteizeitung «Völkischer Beobachter».



Hitler am 6. Mai 1942, mittags

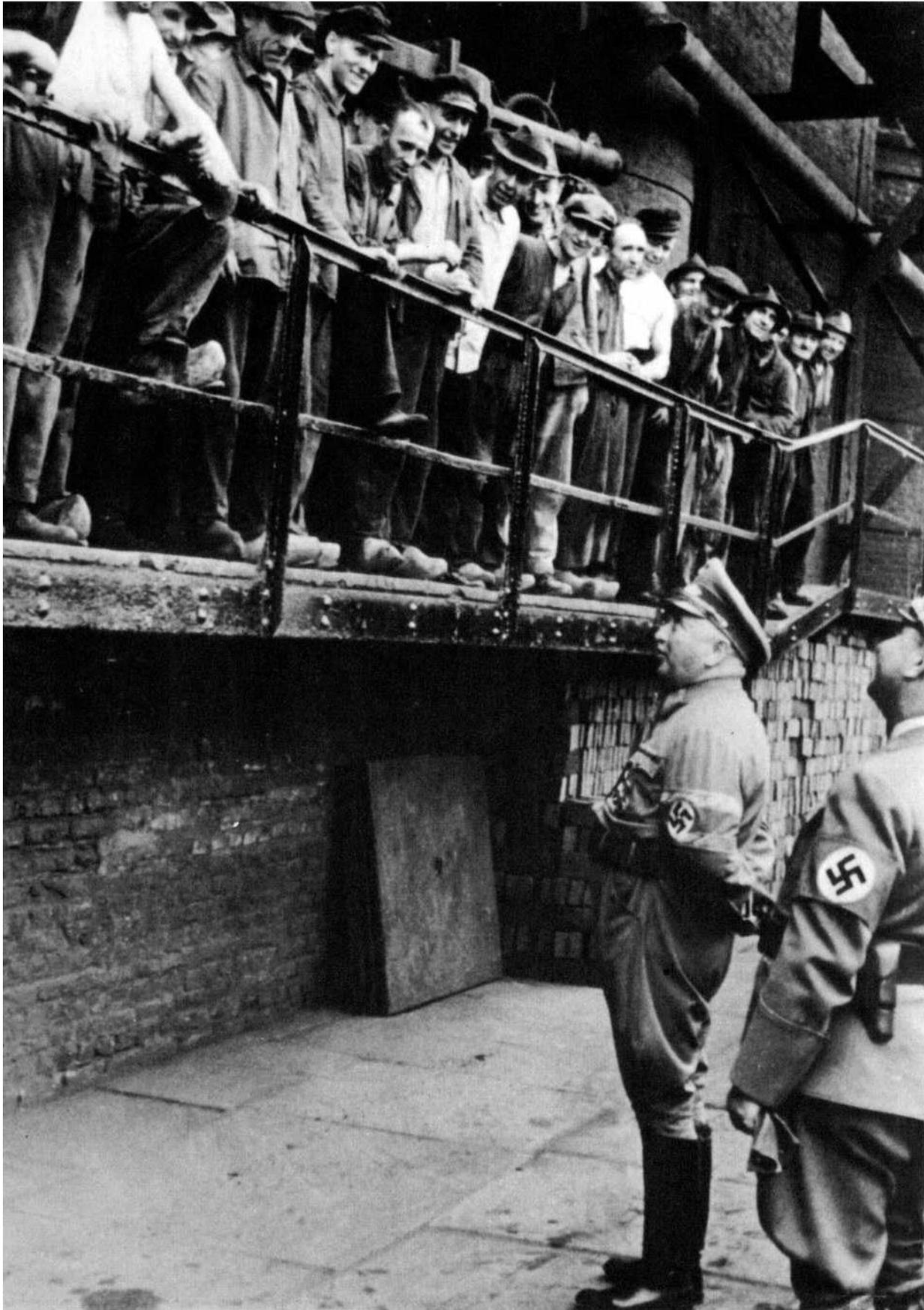
Die grössten Versammlungseinnahmen habe ausser Mutschmann (Gauleiter von Sachsen) Parteigenosse Ley erzielt. Er habe ihn (Hitler) als Ungeheuer dargestellt und dadurch die Industriellen und ihre Damen so neugierig auf ihn gemacht, dass sie bis zu 200 Reichsmark für einen Platz in einer seiner Kölner Versammlungen gezahlt hätten. Leider seien die Einnahmen aus den Versammlungen bei den Leyschen Zeitungsunternehmen und für den unbezahlten Druck von Flugblättern wieder verlorengegangen. ... Ein Mann wie Müller, der in eigenem Namen und für eigene Rechnung die Druckerei des «Völkischen Beobachters» betrieb, hätte Flugblätterbestellungen nur gegen Barzahlung zu übernehmen brauchen. Andere Be-

stellungen hätte er mit dem schlichten Hinweis abgewimmelt, dass seine Arbeiter nicht von der Gesinnung, sondern nur von den ihnen bezahlten Löhnen leben könnten. ... Wenn er (Hitler) etwas von geschäftlichen Dingen verstehe, so danke er das den ewigen Sorgen mit der Parteipresse. Am schlimmsten sei es 1932 gewesen, wo er eine Fülle von Schuldanweisungen habe unterschreiben müssen. Ebenso wie damals . . . unterschreibe er heute die Schuldanweisungen für das Reich ... in der Überzeugung: Wenn dieser Krieg nicht erfolgreich ausgeht, ist sowieso alles hin, und man kann dann gar nicht genug Schulden im Kampf um den Erfolg gemacht haben.



Schuldschein der NSDAP zur Finanzierung ihrer «germanischen Presse».- Links: Hitler und sein Gauleiter in Sachsen, Martin Mutschmann. Zwischen ihnen der Leipziger Oberbürgermeister Carl Friedrich Goerdeler, der 1944 einer der führenden Männer des 20. Juli sein wird.

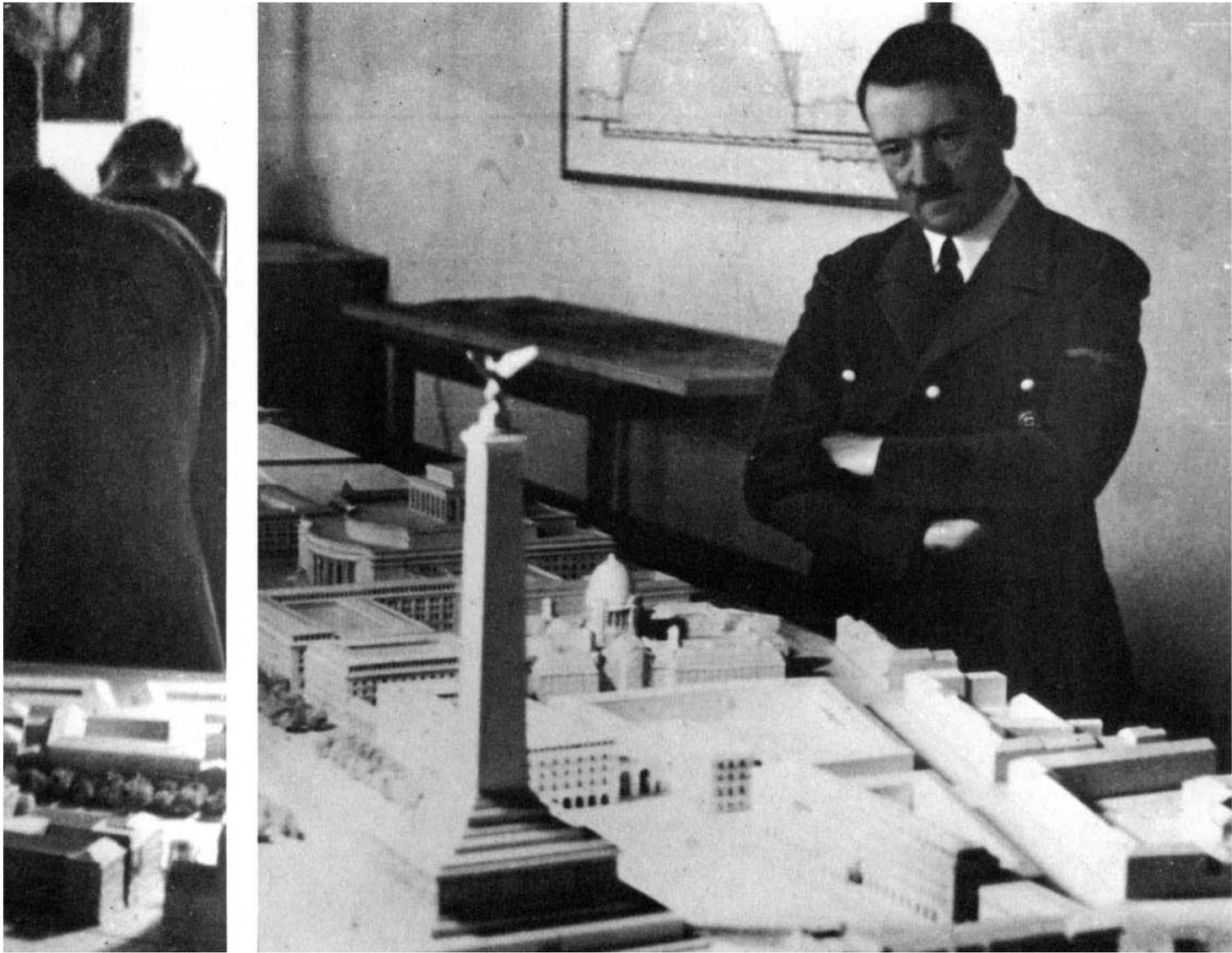
Robert Ley, Hitlers Gauleiter am Rhein, später Leiter der Deutschen Arbeitsfront, erhängt sich 1945, bevor er im Nürnberger Prozess angeklagt werden kann (rechte Seite).





Hitler am 10. Mai 1942, mittags

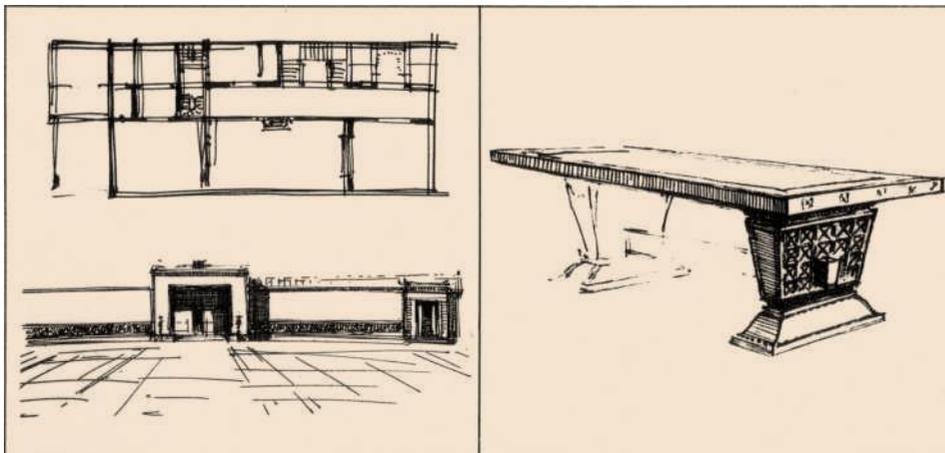
Der Weg von Menschen, die berufen seien, einmal Grosses in ihrem Leben zu leisten, sei doch recht seltsam. Dass ein solcher Mensch schon als Kind als besonderes Talent erkannt worden sei, sei wohl nur bei Mozart der Fall gewesen. Irgendwann auf ihrem Lebensweg schlage das Schicksal plötzlich diese Menschen an und lasse sie ihre besondere Stärke erkennen. . . . Wenn der Krieg nicht gekommen wäre, wäre er sicher Architekt geworden, vielleicht – ja wahrscheinlich sogar – einer der ersten, wenn nicht der erste Architekt Deutschlands, und nicht, wie es heute der Fall sei, der erste Geldbeschaffer für Deutschlands beste Architekten.

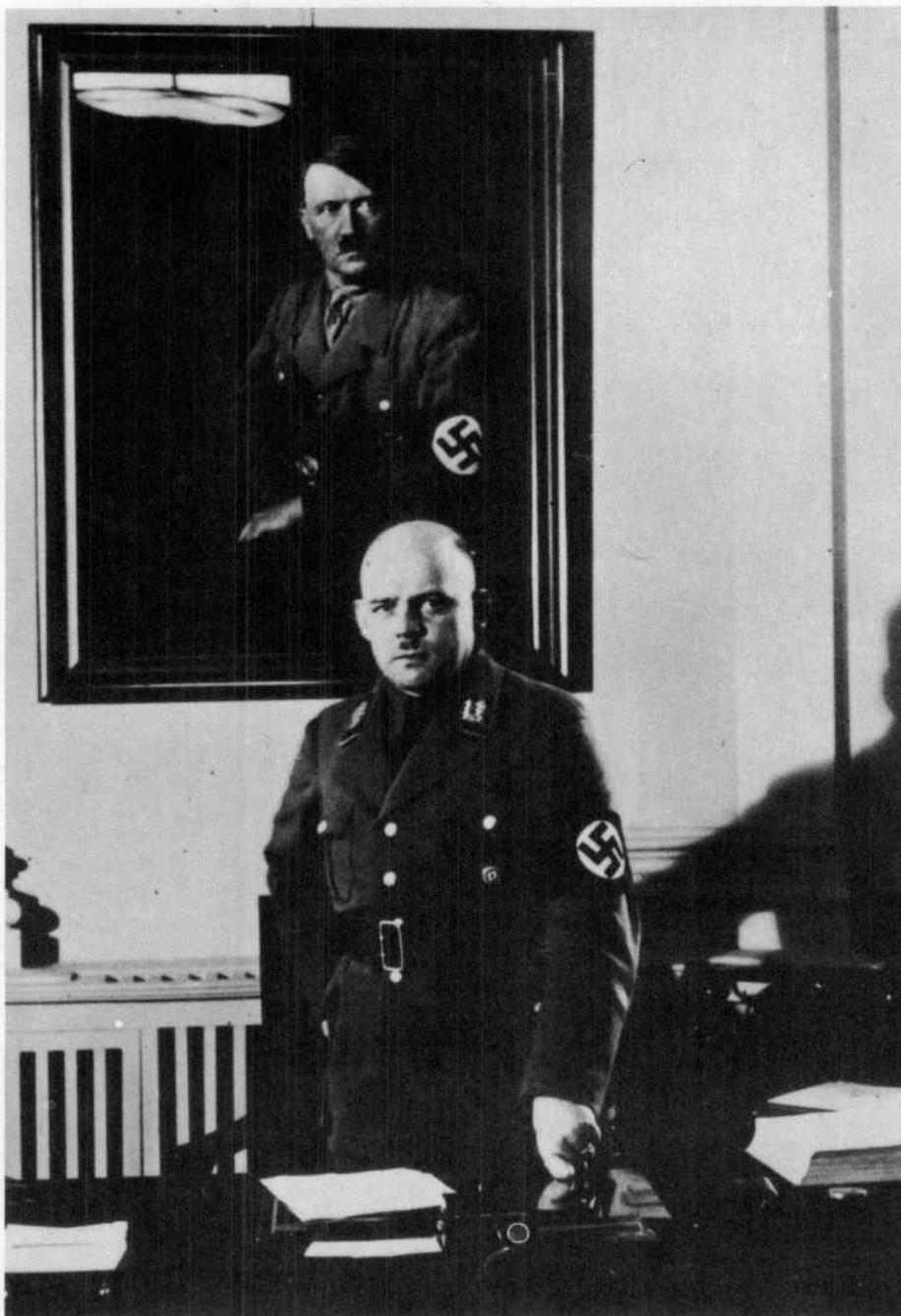


1907, 18 Jahre alt, will Hitler Kunstmaler werden. Die Akademie in Wien lehnt seine Probezeichnungen als «ungenügend» ab. Er bewirbt sich um die Aufnahme in die Architekturklasse. Auch hier wird er wegen fehlenden Talents abgewiesen.

Oben: «Der Baumeister Deutschlands» besichtigt im Kriege das Modell zur Neugestaltung Münchens. Im Vordergrund das «Monument der Bewegung». Es soll die 99 Meter hohen Frauentürme um mehr als das Dreifache überragen, doch es wird nie gebaut.

Links: Entwurf Hitlers für den Bau einer Kongresshalle und eines Schreibtisches.





Fritz Sauckel, NSDAP-Mitglied seit 1923, wird 1942 von Hitler zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz ernannt. Wegen der rücksichtslosen Ausbeutung von Fremdarbeitern verurteilt ihn der Nürnberger Militärgerichtshof 1946 zum Tode.

Friedrich Hildebrandt wird 1933 Reichsstatthalter in Mecklenburg. Hindenburgs Kommentar beim Unterschreiben der Ernennungsurkunde: «Kann der Mann denn nicht endlich Ruhe geben. Er sollte doch froh sein, dass er als Landarbeiter Reichstagsabgeordneter geworden ist.»



Hitler am 10. Mai 1942, mittags

Das Gefährlichste sei die Einseitigkeit, mit der Erwachsene Kinder oft beurteilten. . . . Die Eltern machten derlei Fehler noch schlimmer, indem sie das Kind vorzeitig für bestimmte Berufe vorzubereiten suchten ... Ihn selbst habe man schon mit 13 Jahren für die Beamtenlaufbahn begeistern wollen und in das Linzer Hauptzollamt, einen wahren Staatskäfig, geschleppt, in dem die alten Herren aufeinander gehockt hätten, so dicht wie die Affen. . . . Man habe ihm damit die Be-

amtenlaufbahn von vornherein vereckelt. Er sei daher ein Feind davon, die Söhne zu früh auf einen bestimmten Beruf festlegen zu wollen, man müsse sie erst von ihrem 18. Lebensjahr an sich nach und nach entscheiden lassen.

Was in einem Menschen endgültig stecken könne, zeige ja das Beispiel eines so tüchtigen Gauleiters wie das Hildebrandts, der Landarbeiter gewesen sei, oder Sauckels, den er (Hitler) sogar wegen seiner ausserordentlichen Befangenheit verkannt habe.

Hitler am 10. Mai 1942, abends

Bei ihren Machenschaften nach der Machtübernahme 1933 sei den Kommunisten Gott sei Dank ein ganz besonders teuflischer Plan, 10'000 Brände zur gleichen Zeit am selben Tage zu legen, misslungen; denn die Kräfte der Polizei und der Feuerwehren wären auf diese Weise derart zersplittert worden, dass der Schaden und die Folgen gar nicht abzusehen gewesen wären. . . .

Binnen drei Tagen hätte van der Lubbe, der den Reichstagsbrand gelegt habe, gehängt werden müssen ... Bei einem solchen raschen

Verfahren hätte man auch Material zur Überführung des geistigen Urhebers, des heutigen GPU-Chefs der Sowjetunion, Dimitroff, erhalten. Aber die Juristen seien ja leider nur so international wie die Verbrecher, aber nicht so geschickt wie sie . . . Was ein Richter von Format aus der Sache hätte machen können, zeige allein schon die Tatsache, dass ein kräftiges Ansprechen van der Lubbes durch Gruppenführer Heines («Kopf hoch») den Angeklagten zur Änderung seiner Haltung gebracht habe.



Der ausgebrannte Reichstag und sein Brandstifter, Marinus van der Lubbe, als Angeklagter vor dem Reichsgericht in Leipzig (oben rechts).

Edmund Heines, SA-Obergruppenführer von Schlesien (Bild: bei einem Appell 1933), herrschte van der Lubbe nach der Festnahme an: «Kopf hoch!»



Nach seinem Thronverzicht als König Eduard VIII. besucht der Herzog von Windsor – hier im Gespräch mit Goebbels – im Oktober 1937 auch Hitler auf dem Berghof.

Hitler am 13. Mai 1942, abends

Die Engländer sähen offenbar erst beim vollen Zusammenbruch ein, dass sie die erste Rolle in Europa nicht mehr spielen könnten. . . . Der einzige Engländer, der die politischen Gegebenheiten von heute erkannt habe, sei der Herzog von Windsor gewesen... Diesen Mann habe man in England fortgeschickt und statt des Ausgleichs mit Deutschland die Brüderschaft mit den USA gesucht, einem Lande, das gar nicht über die nötige Moral verfüge, um den Kampf um die neue Weltordnung zu gewinnen.

Philippe Pétain, der «Sieger von Verdun» im Ersten Weltkrieg, muss 1940 vor den Deutschen kapitulieren. Als Staatschef ist er nach der Besetzung Frankreichs um einen Ausgleich mit Deutschland bemüht: Rechts sein Treffen mit dem misstrauischen Hitler am 24. Oktober 1940. Nach dem Kriege wird der Marschall wegen Kollaboration zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglicher Haft begnadigt.





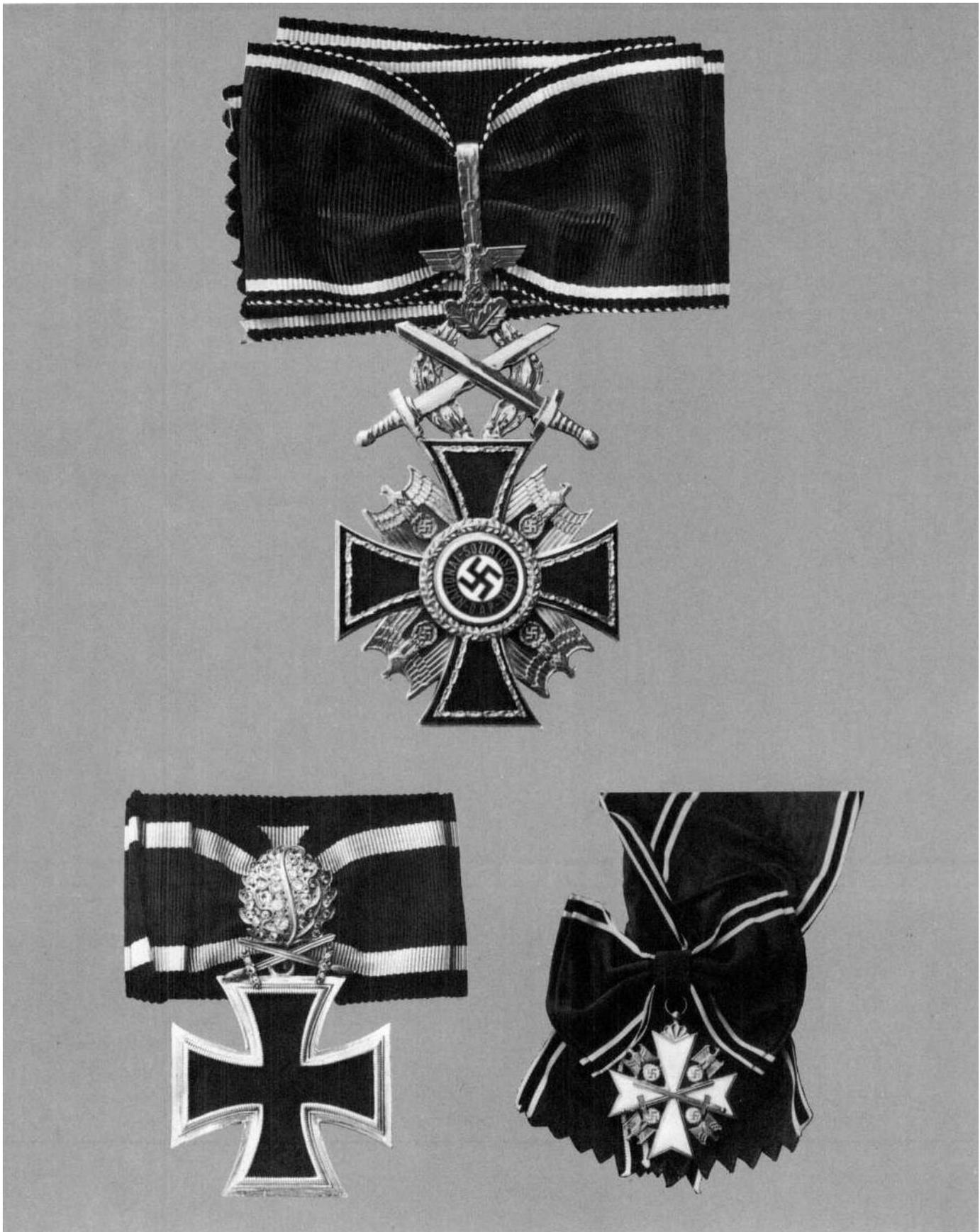
Hitler am 13. Mai 1942, abends

Frankreichs Zukunft hänge von der einschneidenden politischen Alternative Kolonialmacht oder Kontinentalmacht ab. Es brauche einen Mann, der eiskalt die Konsequenzen ziehe. Marschall Pétain sei dieser Mann nicht ... So hochbejahrte Männer seien durch ihre allzu grossen Erfahrungen nur belastet. Schon er selber überlege heute vieles zwei-, dreimal, was er vor zehn Jahren ohne Weiteres riskiert habe.

Eine Auseinandersetzung mit Pétain erscheine ihm deshalb bei aller Verehrung für die Gradheit dieses Mannes ... völlig zwecklos. ... Auch unter den Mitarbeitern Pétains, zum Beispiel Laval, verfüge keiner über die Möglichkeiten, um die notwendigen klaren Entscheidungen fällen zu können. Wenn Frankreich heute vor Mord und Totschlag unter seinen Bürgern behütet werde, so verdanke es das allein unseren Besatzungstruppen.



Pierre Laval, Ministerpräsident der Vichy-Regierung, wird wegen seiner anfänglichen Zusammenarbeit mit den Deutschen in den Augen seiner Landsleute zum Verräter und 1945 hingerichtet.



Hitler am 15. Mai 1942, mittags

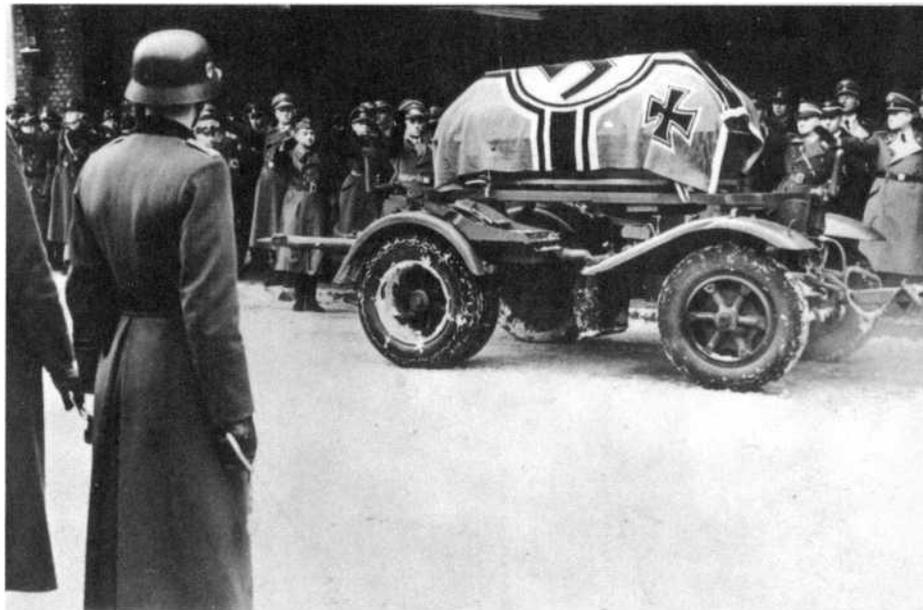
Jeder deutsche Orden gehe erfahrungsgemäss kaputt, wenn er an Ausländer verliehen werde . . . Selbstverständlich könne die Verleihung von Orden an Ausländer ihren Nutzen haben. Denn die Menschen – vor allem die Diplomaten – seien auch im Ausland eitel und könnten daher durch die Dekoration mit einem eindrucksvollen deutschen Orden zu einer mehr oder minder prodeutschen Haltung veranlasst werden. Er habe deshalb, um nicht unsere deutschen Orden, die nur unter höchstem Lebens Einsatz erworben werden könnten, durch Verleihung an Ausländer billig werden zu lassen, einen Sonderorden für Ausländer geschaffen.

Er habe das umso leichterens Herzens getan, als die Herstellung dieses Ordens weniger

coste als die eines silbernen oder goldenen Zigarettenetuis, wie das Reich sie früher an Ausländer verschenkt habe. Man laufe bei diesem Orden, von dem eine Prachtausgabe schon für einige zwanzig Mark zu haben sei, auch keine Gefahr, dass der Nutzen, der bei seiner Verleihung herausspringe, geringer sei als die Unkosten, selbst wenn er lediglich auf Grund einer einmaligen oder mehrmaligen Teilnahme an einem Frühstück verliehen werde. . . .

Der Staats-Orden, den er im Zusammenhang mit dem Tode Dr. Todts gestiftet und ihm als erstem verliehen habe, sei ausschliesslich als Anerkennung für die höchsten Leistungen geschaffen worden, die ein einzelner Mensch überhaupt für das Deutsche Reich erbringen könne.

Den «Deutschen Orden» (linke Seite, oben) stiftet Hitler für Deutsche, die sich «um das deutsche Volk besonders verdient» gemacht haben. Als erster wird Minister Dr. Fritz Todt für den Autobahn- und Westwallbau damit ausgezeichnet. Mit wenigen Ausnahmen (Arthur Axmann, Konstantin Hierl und zwei Gauleiter) wurde der Orden nur postum verliehen. – Die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das «Ritterkreuz des EK mit goldenem Eichenlaub, Schwertern und Brillanten» (unten links), erhält als einziger Soldat der Flieger Hans Ulrich Rudel. – Daneben: der Orden für Ausländer, das «Goldene Grosskreuz des deutschen Adlerordens». Einziger, noch lebender Träger: Spaniens Staatschef, Generalissimus Franco.



Fritz Todt berichtet Hitler über den Fortgang der Arbeiten beim Autobahnbau (rechts). – Nach einem Besuch in Hitlers Hauptquartier stürzt Todt am 8. Februar 1942 mit dem Flugzeug bei Rastenburg ab. Seine sterblichen Überreste werden nach Berlin übergeführt und dort auf dem Invalidenfriedhof beigesetzt (oben).





Hitler am 18. Mai 1942, abends

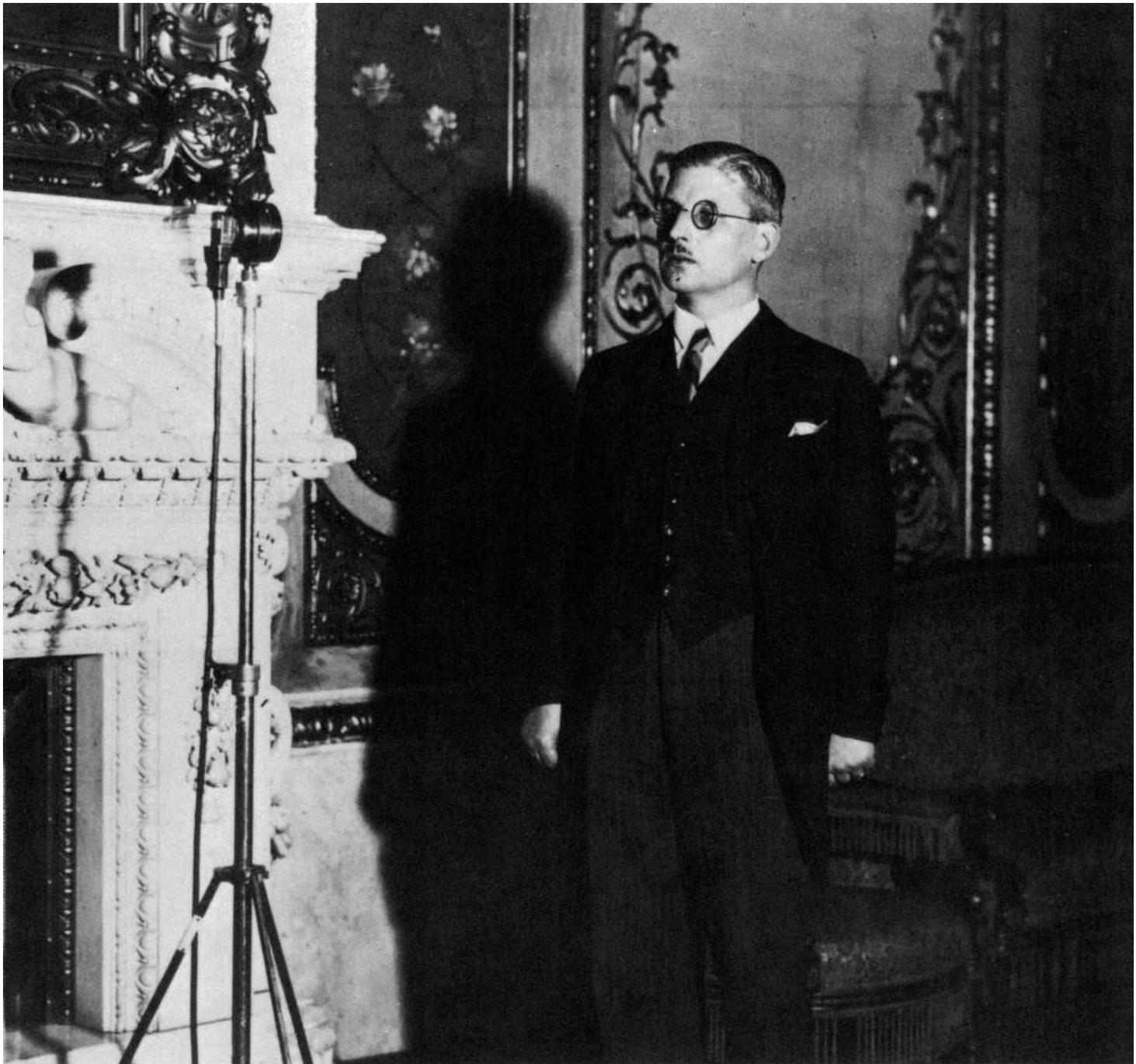
Gerade unsere Auseinandersetzung mit Russland beweise am nachdrücklichsten, dass ein Staatschef von sich aus losschlagen müsse, wenn er einen Krieg für unvermeidbar halte. Ein Brief, der bei Stalins Sohn gefunden und von einem seiner Freunde kurz vor unserem Angriff geschrieben worden sei, habe wörtlich die Wendung enthalten, dass er «vor dem Spaziergang nach Berlin» seine Anuschka noch einmal sehen wolle. Wenn er (Hitler) auf seine schlecht informierten Generale gehört und gewartet hätte und die Russen uns zuvorgekommen wären, hätte es auf dem wohlausgebauten mitteleuropäischen Strassensystem für ihre Panzer kaum mehr ein Halten gegeben.



Der älteste Sohn Stalins,

Jakob Dschugaschwili, gerät im Juli 1941 bei Witebsk in deutsche Gefangenschaft und wird als prominenter Häftling behandelt.

Sein Schicksal bleibt lange ungewiss, bis die Kriegsgefangenenakte gefunden wird. Danach hat der Sohn des sowjetischen Diktators im Frühjahr 1943 in selbstmörderischer Absicht den Sperrbereich des Lagers Sachsenhausen betreten und ist von Wachtposten erschossen worden.



Hitler am 19. Mai 1942, mittags

Die Tschechei habe tatsächlich über ein sauberes und wohl assortiertes Lager an Waffen, Pulver und Munition verfügt, während Österreichs Rüstung lächerlich gewesen sei. Er werde nie vergessen, wie Schuschnigg zusammengerutscht sei, als er ihm erklärt habe, er solle die Sperren an unserer Grenze beseitigen, sonst werde er ein paar Pionierbataillone schicken und den Mist wieder wegräumen.

Kurt von Schuschnigg wird 1934 Nachfolger des ermordeten österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß. Wie sein Vorgänger ist er gegen einen Anschluss an Deutschland. Als Hitler im Februar 1938 in Berchtesgaden von ihm verlangt, Österreich solle auf eine eigene Verteidigungs- und Aussenpolitik verzichten und Nationalsozialisten in die Regierung aufnehmen, ruft Schuschnigg am 9. März seine Landsleute zu einer Volksabstimmung über die

«Unabhängigkeit» auf. Hitler fordert darauf seinen Rücktritt, Schuschnigg gibt diesem Ultimatum am 11. März nach. Der Weg für die Besetzung Österreichs ist frei. Auf dem Bild erklärt Schuschnigg seinen Rücktritt.





SS-Gruppenführer Seyss-Inquart und die deutsche Filmregisseurin Leni Riefenstahl.

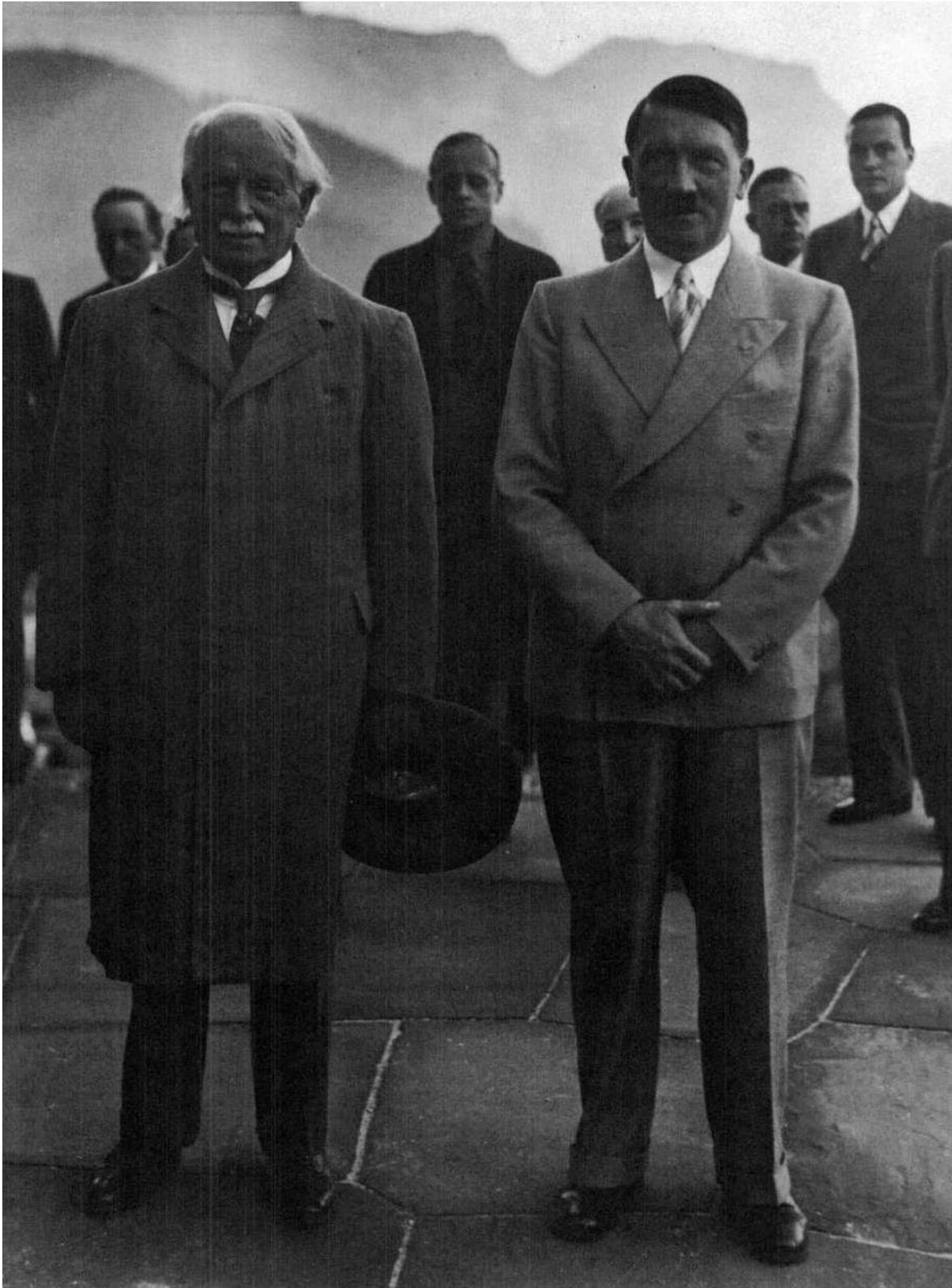
Vor der Truppenparade in Wien begrüsst Hitler den österreichischen General Alfred Krauss. Zwischen ihnen Reichsstatthalter Seyss-Inquart.

«**Heim ins Reich**» holt Hitler im März 1938 seine Heimat Österreich. Dr. Seyss-Inquart gab als österreichischer Bundeskanzler dem Drängen des deutschen Reichskanzlers nach und rief deutsche Truppen ins Land. Zum Dank ernennt Hitler ihn zu seinem Reichsstatthalter und befördert ihn zum SS-Gruppenführer. 1940 wird Seyss-Inquart Reichskommissar für die besetzten Niederlande, 1946 wird er vom Nürnberger Militärgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Hitler am 20. Mai 1942, abends

Die Wiener seien in ihrer konzilienten Art ... als Diplomaten besonders wertvoll. Es sei deshalb für ihn kein Wunder, dass Seyss-Inquart den Holländer Mussert schon heute zur Eidesleistung auf ihn als Chef aller Germanen gebracht habe. Die Art des Wieners, geschichtlich zu denken, sei ebenso bemerkenswert. So hätte ihm Seyss-Inquart bezüglich der künftigen Behandlung Belgiens ohne viel Nachdenken gesagt: «Aber es war doch vor 150 Jahren noch unsere Provinz.» . . .

Bei der Grösse des Reichs und der Vielzahl seiner Talente sei es wichtig, den richtigen Mann an den richtigen Fleck zu stellen. Den brutalen dorthin, wo nur ein solcher fertig werden könne, und dorthin, wo auch eine rücksichtsvollere Hand es schaffe, einen Mann dieser Art.



Lloyd George, Englands Premierminister im Ersten Weltkrieg, besucht Hitler im September 1936 auf dem Obersalzberg.



Hitler am 20. Mai 1942, abends

Die Engländer sahen in Churchill den einzigen Mann, der für ihre politische Führung geeignet sei. Dabei seien sie sich seiner negativen Seiten durchaus bewusst, empfänden ihn aber offenbar als Prototyp ihres eigenen Charakters. Wenn man den Führer der Engländer im (I.) Weltkrieg, den Fanatiker Lloyd George, Churchill gegenüberstelle, komme man nicht an der Feststellung vorbei, dass das Führungsformat in England erschreckend abgerutscht sei: denn bei einer objektiven Beurteilung sei Churchill doch nichts anderes als eine «ausgemachte Quadratschnauze», skrupellos, durch nichts in seinem Selbstbewusstsein umzubringen, auch privat kein Gentleman, sondern ein käuflicher Lügner und ein Mann, der sich nicht geniere, in seinen Reden immer denselben Bocksmist eines Schnapssäufers zu verzapfen.

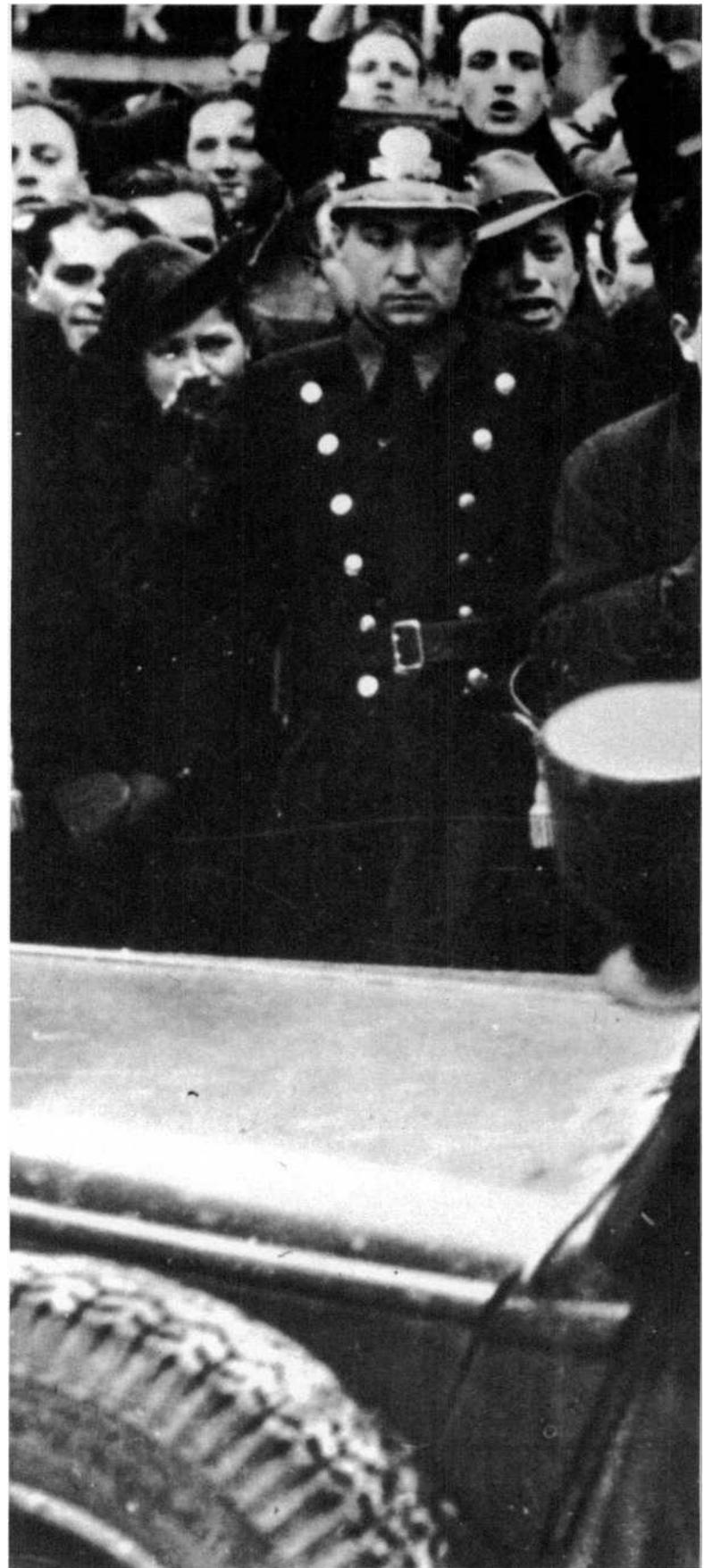
Winston Churchill, Englands Premier im Zweiten Weltkrieg, über dessen «Charakter» sich Hitler in ohnmächtigem Zorn ergeht, bei den britischen Truppen am Rhein.

Hitler am 20. Mai 1942, abends

Übrigens sei es ihm interessant gewesen, letztens aus der Schrift eines Tschechen zu erfahren, dass nach tschechischer Ansicht 1938 für sie zwei Auswege existiert hätten: a) Angliederung an Polen oder b) Angliederung an Deutschland ... Sonst hätte auch Hácha nicht . . . aus innerster Überzeugung den Weg zu ihm, Hitler, getan. Sonst wäre unser Einmarsch auch nicht nur vom Weinen, sondern auch von Reaktionen der Tschechen begleitet gewesen und der Übergabebefehl nicht binnen dreiviertel Stunden bis zur kleinsten tschechischen Dienststelle durchgegeben worden ... Hácha habe ihm seinerzeit selbst ausführlich geschildert – Hácha sei so ausführlich gewesen, dass er (Hitler) wegen des bereits für eine bestimmte Stunde genau erteilten Einmarschbefehls wie auf glühenden Kohlen gesessen habe –, wie fleissig und gewissenhaft das tschechische Volk sei. Er habe auch keinen Hehl daraus gemacht, dass es kein Herrenvolk sei. . . Bei fester Führung des Protektorats müsse es daher gelingen, in 20 Jahren die tschechische Sprache wieder auf die Bedeutung eines Dialekts zurückzudrängen . . .



In der Nacht vom 14. zum 15. März 1939 bricht Hitler das Münchner Abkommen. Er zwingt CSR-Präsident Dr. Emil Hácha – oben mit dem «Reichsprotektor für Böhmen und Mähren», v. Neurath, beim Verlassen der Reichskanzlei –, sein Land «unter den Schutz Deutschlands» zu stellen. Rechts: Einmarsch deutscher Truppen in Prag.





Hitler am 21. Mai 1942, abends

Den Eintritt als Vizekanzler in ein Kabinett v. Papen (1932) habe er rundweg abgelehnt, und die daraufhin von General Schleicher gestarteten Bemühungen, durch intrigantes Zusammenwirken mit Gregor Strasser die Geschlossenheit der NSDAP zu erschüttern, seien ergebnislos verlaufen. Die politische Lage habe sich daraufhin aufs Äusserste zugespitzt...

Nachdem der in seiner Bedeutung gar nicht hoch genug zu veranschlagende Wahlsieg in Lippe erkämpft gewesen sei, habe die Umgebung des Alten Herrn (Hindenburg) erneut mit ihm Fühlung genommen. Im Hause v. Ribbentrops sei eine Zusammenkunft mit dem Sohn Hindenburgs und Herrn v. Papen arrangiert worden. In dieser Aussprache habe er seine Auffassung rückhaltlos dargelegt, dass nur noch eine Zusammenfassung aller Parteien unter ihm als Kanzler die Situation retten könne. . .

Am schwierigsten hätten sich die Verhandlungen über eine eventuelle Regierungsbildung mit den Deutschnationalen angelassen, da die Gier des Geheimrats Hugenberg nach Ministersesseln in keinem Verhältnis zu der Stärke seiner Partei gestanden habe ... Die Kreise um den General Schleicher hätten

sich in jeder Hinsicht quertzulegen versucht. Der engste Mitarbeiter Schleichers und Oberbefehlshaber des Heeres, General von Hammerstein, habe sich nicht einmal entblödet, bei ihm anzurufen und ihm mitzuteilen, dass «die Reichswehr seine Kanzlerschaft unter keinen Umständen billigen könne». Wenn die Herren sich allerdings eingebildet hätten, durch solche Mätzchen seine Entschlüsse erschüttern zu können, so hätten sie sich schwer getäuscht. . . Am 28. Januar sei das Weimarer System dann endgültig zusammengebrochen. Schleicher habe seinen Rücktritt erklärt. . .

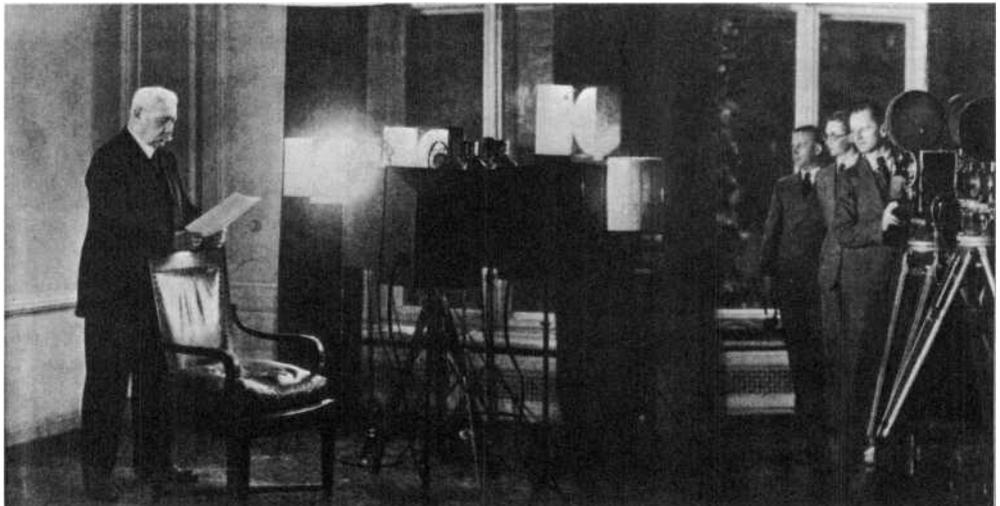
Nach drei Wochen sei der Alte Herr schon soweit gewonnen gewesen, dass er sich ihm zum ersten Male väterlich zugetan gezeigt und im Hinblick auf den Wahlkampf am 5. März geäußert habe: «Was machen wir nur, wenn Sie die Mehrheit nicht bekommen, dann haben wir wieder die alte Geschichte!» Und als die Wahl mit einem Riesensieg der NSDAP geendet habe, habe er offen bekannt, dass ihm der Parlamentsrummel im tiefsten Innern fremd und unsympathisch sei und jetzt ein für allemal mit der Wählerei Schluss sein solle.

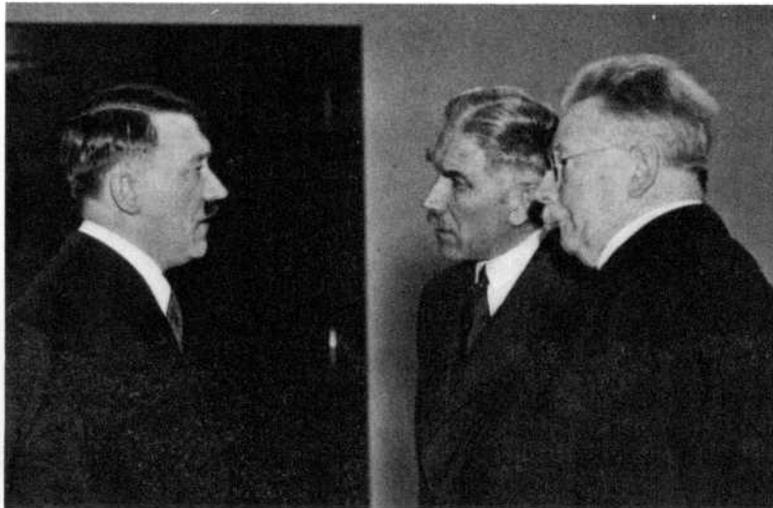


Gregor Strasser (links), Parteimitglied seit 1920, trennt sich 1932 von Hitler, der ihn am 30. Juni 1934 im Zuge der Röhm-Affäre erschossen lässt.

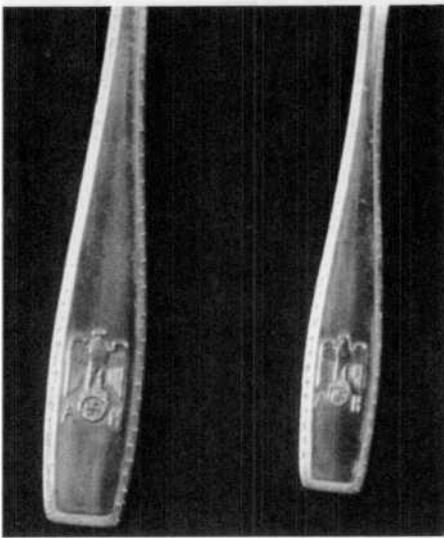
Kurt von Schleicher (Mitte), Reichswehrminister und letzter Reichskanzler vor Hitler, wird mit seiner Frau ebenfalls am 30. Juni ermordet.

Kurt von Hammerstein-Ecquord (rechts), Generaloberst, zeigt Hitler offen seine Abneigung und tritt Anfang 1934 als Chef der Heeresleitung zurück.





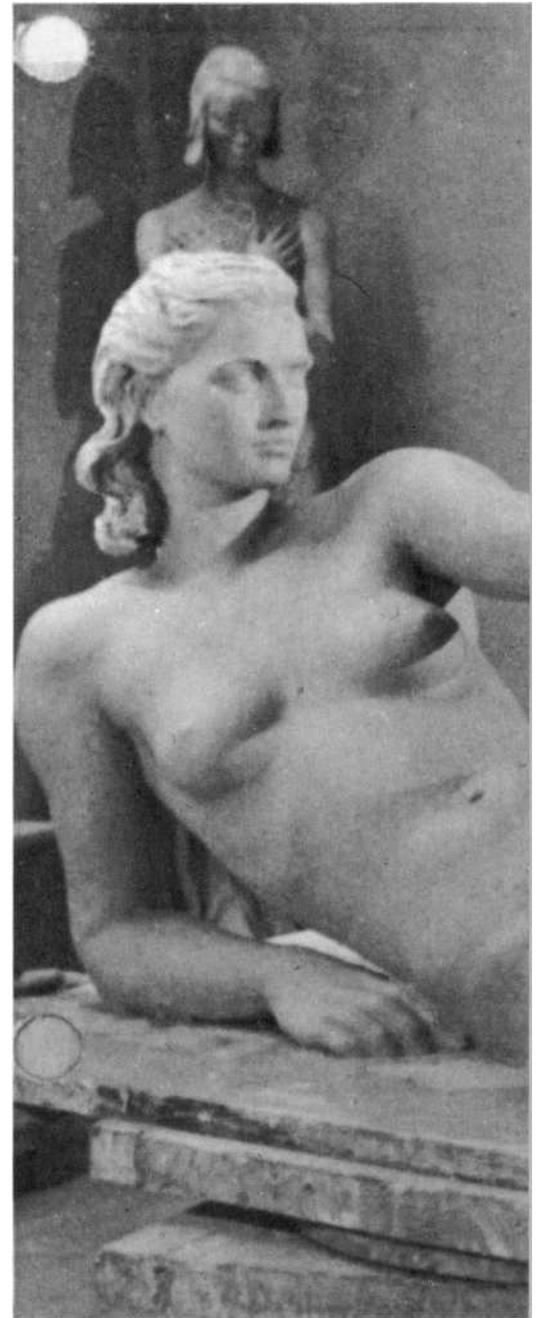
Oskar von Hindenburg, Hitlers Fürsprecher bei seinem Vater, dem Reichspräsidenten. – 30. Januar 1933. Hitler ist Reichskanzler. – Hindenburg verkündet vor der Presse die Ernennung Hitlers. Der neue Reichskanzler, Vizekanzler von Papen und Wirtschaftsminister Hugenberg.



Von Sammlern beehrt: silberne Löffel mit Hitlers Monogramm.



«Vorbild der Jugend»: Oberst Hans Ulrich Rudel, 519 Abschüsse und 2'530 Feindflüge.



Hitler am 27. Mai 1942, abends

Wenn man in München ein Luxushotel für Ausländer einrichte, müsse man Vorsorge treffen, dass nicht die Erinnerungssammler aus den USA alles nicht Niet- und Nagelfeste mitgehen liessen. Auch ihm hätten Amerikaner als Olympiade-Gäste 137 silberne Löffel usw., soweit sie sein Monogramm trugen, entwendet. Es gehe ihnen offenbar wie den Frauen, die auch an gewissen Manien litten. So gäbe es ja wohl kaum eine Frau, die nicht versuche, Taschentücher, Stoffe und dergleichen unverzollt über die Grenze zu schmuggeln. Bei den Frauen wirke sicher der Reiz, der Staatsautorität eins auszuwischen, entscheidend mit. . . .

Die verdienstvollsten Männer unserer Luftwaffe hätten sich bereits im Ersten Weltkrieg ausserordentlich ausgezeichnet. Auch wir müssten – gerade bei der Luftwaffe als Offensivwaffe – dafür sorgen, dass wir den kommenden Generationen möglichst viele von der Garde unserer Ritterkreuzträger erhielten. Die Autorität, die ein Flieger mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz der Jugend gegenüber besitze, sei gar nicht hoch genug zu werten. Wenn einer 100 Abschüsse erzielt habe, müsse man ihn deshalb als einen der Tapfersten von weiteren Einsätzen zurückhalten.



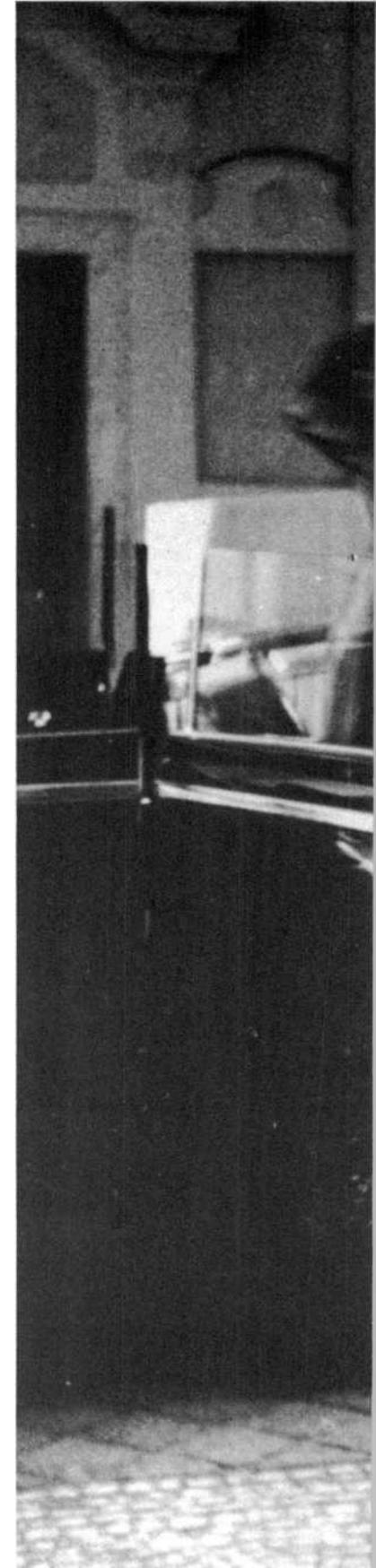
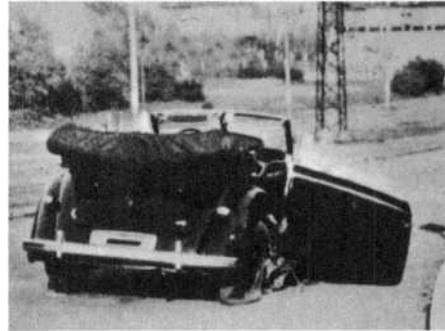


Fritz Klimsch, 1870-1960, zeigt Führerinnen des Bundes Deutscher Mädel (BDM) «die Woge», eine seiner letzten Arbeiten. – Links der «ruhende Athlet» von Georg Kolbe, 1877-1947.

Hitler am 30. Mai 1942, mittags

Bei einem Vergleich der Bildhauer Kolbe und Klimsch stelle er fest, dass Kolbes Arbeiten, je älter der Meister werde, desto mehr an Vollendung abnähmen. Klimsch dagegen werde in seinen Arbeiten immer grösser und bedeutender. Man könne es einem Künstler jedoch nicht zum Vorwurf machen, wenn seine Altersarbeiten nicht mehr die Vollkommenheit seiner grössten Schöpfungen

aufwiesen. Denn mit dem Alter würden auch die Augen schlechter, und gerade der Bildhauer sei doch sehr stark auf die Schärfe seiner Augen angewiesen. Wenn Bildhauer im Alter geradezu über sich selbst hinauswüchsen, so liege das nicht selten daran, dass sie früher kurzsichtig gewesen und mit zunehmender Alters-Weitsichtigkeit wieder normalsichtig geworden seien ...



Das Attentat in Prag beendet am 27. Mai 1942 die Karriere des Chefs der Gestapo, Reinhard Heydrich. – Links: Heydrich mit dem tschechischen Präsidenten Dr. Hácha. – Der zerstörte Dienstwagen des stellvertretenden Reichsprotectors von Böhmen und Mähren. – Oben: Heydrichs Attentäter werden von der SS gestellt und verüben in einer Prager Kirche Selbstmord. – Rechts: Die Gegenspieler im deutschen Geheimdienst, Heydrich (im Wagen) und Admiral Wilhelm Canaris. Der Chef der deutschen Abwehr wird am 9. April 1945 auf Befehl Hitlers in Flossenbürg ermordet.

Hitler am 4. Juni 1942, abends

Mit Rücksicht auf das Attentat gegen SS-Obergruppenführer Heydrich ordne er an, dass die besonders gefährdeten Männer die Sicherheitsbestimmungen unbedingt innezuhalten hätten. Da die Versuchung nicht nur Diebe, sondern auch Attentäter mache, seien heroische Gesten, wie in offenen, ungepanzerten Wagen zu fahren oder in Prag zu Fuss durch die Strassen zu gehen, Blödsinn, der der Nation nichts nütze . . . Männer vom Format Heydrichs müssten wissen, dass ihnen wie einem Wild aufgelauert werde, dass unzählige Leute den Gedanken hätten, wie sie ihn umbringen könnten.





Hitler am 7. Juni 1942, mittags

Der neue ungarische Ministerpräsident Kállay habe ihm zwei «kleine Bitten» des Reichsverwesers Horthy übermittelt, dass nämlich a) der liebe Gott und b) er, Hitler, ruhig zuschauen möchten, wenn sich die Ungarn mit den Rumänen auseinandersetzen. Für die Ungarn sei das ein Kampf mit Asien, denn für sie lägen die Grenzen zwischen Asien und Europa dort, wo die orthodoxe Kirche aufhöre. . . . Deshalb sei Ungarn auch von jeher ein Feind Russlands gewesen und habe die Politik des Dritten Reichs nicht ver-

standen, als es seinerzeit zur Abmachung mit Russland gekommen sei.

Hitler am 7. Juni 1942, abends

Man sehe direkt, wie der spanische Staat in neue Katastrophen hineinsause. Ausgerechnet die Pfaffen und die Monarchisten, die auch Todfeinde des deutschen völkischen Aufbruchs seien, hätten sich in Spanien zusammengefunden, um die Führung des Volkes an sich zu reißen. Man brauche sich nicht zu wundern, wenn es eines Tages zu einem neuen Bürgerkrieg komme, in dem die

Falangisten mit den Roten zusammengehen müssten, um des Pfaffen- und Monarchisten-Gschmeisses Herr zu werden ... In Spanien finde sich ja leider immer jemand, der sich bei den politischen Geschäften der Kirche vorspannen lasse. Einer von dieser Sorte sei auch der derzeitige Aussenminister Suner, den er von der ersten Zusammenkunft an mit der grössten Skepsis beobachtet habe, obwohl unser Botschafter in grenzenloser Verkenning der Dinge ihn immer als den grössten Deutschenfreund Spaniens hingestellt hätte.



Miklos von Kállay, ungarischer Ministerpräsident von 1942 bis 1944, wird von Ribbentrop begrüßt. Kállay versucht Ungarn aus dem Bündnis mit Deutschland zu lösen und nimmt Verhandlungen mit den Alliierten auf. Von den Deutschen verhaftet, wird er 1945 aus dem KZ Dachau befreit.

Serrano Suner, Spaniens Außenminister von 1940-1942, besucht Hitler auf dem Berghof. Rechts der deutsche Botschafter in Madrid, Eberhard von Stohrer. Mit der Entsendung seines Schwagers will der spanische Staatschef, General Franco, dem «Führer» seine Sympathien für die Sache der Achsenmächte zeigen. Als sich Hitlers Kriegsglück wendet, lässt er Suher von der politischen Bühne Spaniens verschwinden.



Arthur Axmann, Reichsjugendführer im Kriege, gratuliert Hitlerjungen, die sich im Einsatz ausgezeichnet haben, mit der linken Hand.

Auf der Prager Burg weiht Axmann neue Hitlerjugend-Fahnen (rechts).



«**Germanische Jugend**» aus den besetzten Ländern meldet sich freiwillig zu Hitlers Krieg. Im Juli 1941 rückt das erste dänische Bataillon von Hamburg zur Ostfront aus.

Hitler am 8. Juni 1942, abends

Dass Reichsjugendführer Axmann als Frontsoldat den Arm verloren habe, könne sein Ansehen als Vorbild bei der Jugend nur erhöhen. Auch auf die ausländische Jugend werde der Kriegseinsatz Axmanns seinen Eindruck nicht verfehlen. Er begrüße es sehr, dass Axmann versuche, die Jugend in den germanischen Ländern immer stärker für den Nationalsozialismus und für den germanischen Gedanken aufzuschließen. Denn wenn die Jugend für eine Idee gewonnen sei, wirke das wie Sauerteig. Sie werbe und werbe für diese Idee, ohne sich durch die Massnahmen der Alten beeinflussen zu lassen.







Generaloberst Eduard Dietl (Mitte) und der General der Gebirgstruppen Ritter v. Hengl besichtigen deutsche Stellungen in Lappland.



Dietl und General Nikolaus von Falkenhorst (links) bei einer Lagebesprechung nach der Besetzung Norwegens.



Der «Wüstenfuchs», Generaloberst Erwin Rommel, Oberbefehlshaber des deutschen Afrikakorps, inmitten seines Stabes an der Front in Libyen.

1942 ernennt Hitler den populärsten deutschen Heerführer zum Generalfeldmarschall. 1944 zwingt er Rommel, der dem Kreis der Männer des 20. Juli nahesteht, zum Freitod.

Hitler am 22. Juni 1942, mittags

Generäle wie v. Brauchitsch, Rundstedt und so weiter genossen bei Weitem nicht die Popularität wie Rommel und Dietl.

Dietl sei nicht nur bei uns, sondern ganz besonders auch in Finnland populär. Rommel stehe . . . deshalb im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, weil

a) das Gros unseres Volkes . . . über jeden einzelnen Sieg über England hoch erfreut sei und

b) für Rommel von den Engländern selbst eine unerhörte Propaganda gemacht werde, da sie hofften, durch Herausstreichen Rommels ihre Niederlagen leichter erklären zu können. Ausserdem stehe Rommels Können natürlich ausser jedem Zweifel.







Hitler am 22. Juni 1942, abends

Bei Putschversuchen sei es die unbedingte Pflicht der Staatsgewalt, zuzugreifen. Solange die Staatsgewalt zupacke, sei sie stärker als jeder Störenfried. Denn sie habe einen fest organisierten Körper hinter sich. Ein Beleg für die Richtigkeit dieser Auffassung sei die Erledigung des Falles Röhm. Der Putschversuch habe sich ausbreiten lassen wie ein kleines Flämmchen, weil die Putschisten noch nicht einmal die SA fest in der Hand gehabt hätten.

(Wirtschaftsminister Funk erzählte, dass er damals, gerade auf der Jagd in der Schorfheide, telefonisch den Auftrag Hitlers erhalten habe, den greisen Feldmarschall und Reichspräsidenten von der Niederschlagung der Röhm-Revolution 1934 zu unterrichten .. Die Antwort Hindenburgs habe in seinem tiefen Bass gelaute: «Wer Geschichte machen will, muss auch Blut fließen lassen können.»)



SA-Stabschef Ernst Röhm übergibt in München die Traditionsfahne des ehemaligen «Freikorps Epp» an die SA. Am 30. Juni 1934 unterstellt Hitler dem Hauptmann a. D. Röhm, er habe putschen wollen, und lässt ihn erschossen.

Volkstrauertag 1933. Hinter dem Reichspräsidenten verlassen Hitler, Seldte und Göring das Ehrenmal Unter den Linden in Berlin.

Hitler am 24. Juni 1942, abends

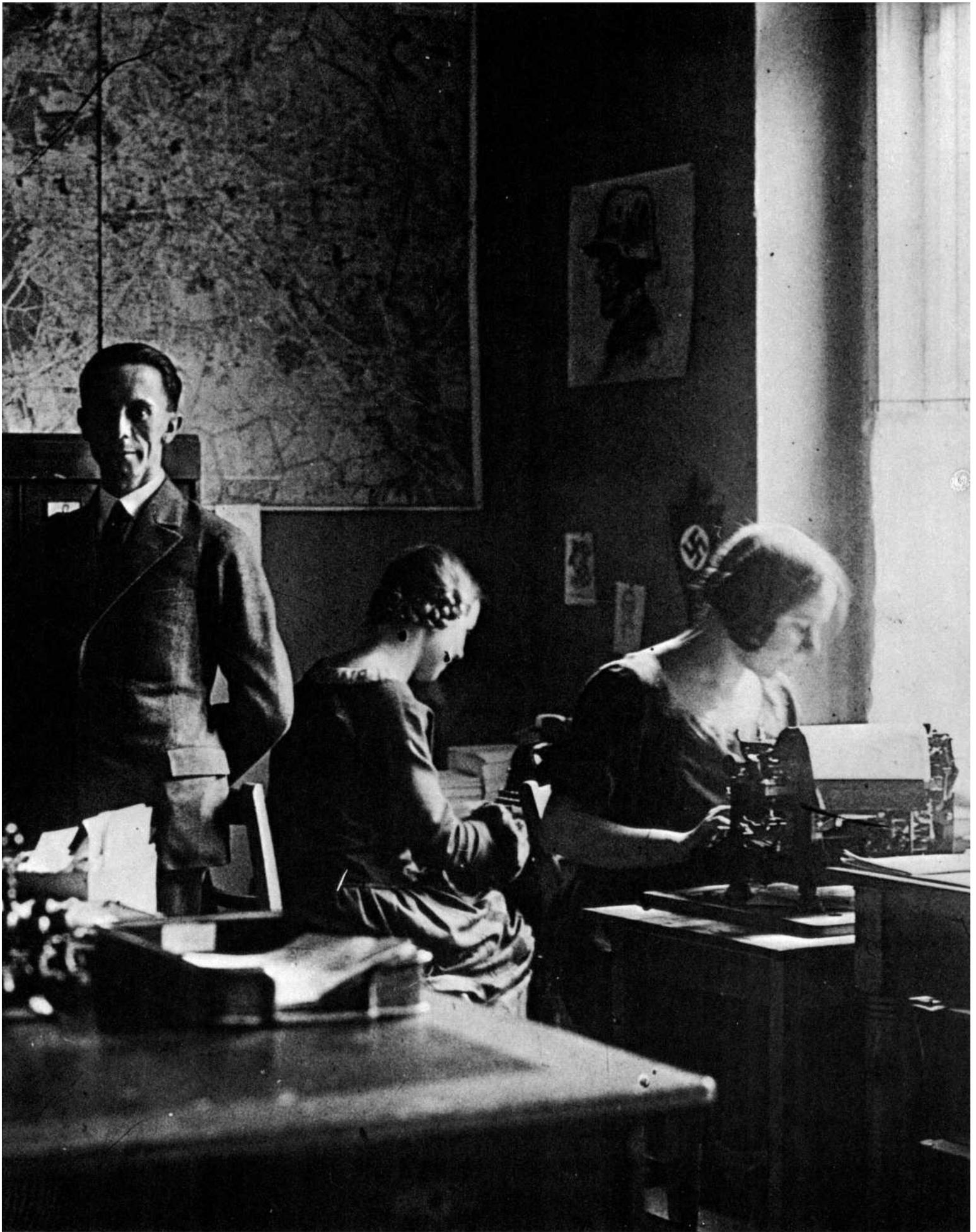
Dr. Goebbels verfüge über die beiden Dinge, ohne die man die Berliner Verhältnisse nicht habe meistern können:

Redegewandtheit und Intellekt ... Er habe ihm deshalb bei der Übernahme des Berliner Gauleiterpostens Generalvollmacht erteilt. Denn Dr. Goebbels, der nichts Gescheites an politischer Organisation vorfand, als er anfang, habe im wahrsten Sinne des Wortes Berlin erobert. Wie ein Stier habe er gearbeitet, ohne Rücksicht auf die zahllosen Nervenproben, die bei der latenten Opposition von Leuten wie Stennes unvermeidbar gewesen seien.

Eine solche Führerauslese, wie die Partei sie in der Kampfzeit erfahren habe, sei heute nicht mehr möglich. Damals hätten sich tatsächlich Idealisten herausgeschält, die fanatisch ihr Letztes zum Einsatz für die Idee gebracht hätten.

Dr. Joseph Goebbels wird 1926 mit knapp 29 Jahren Gauleiter der NSDAP in Berlin. Der geniale Demagoge schafft bis 1933 aus der kleinen Berliner Parteigruppe eine mächtige Organisation, durch die er die «süddeutsche Bewegung» auch im Norden des Reiches populär macht. Bild: Parteigeschäftsstelle Berlin. Goebbels und (neben ihm stehend) der Oberste SA-Führer-Ost, Walter Stennes, der 1930 mit der Berliner SA gegen die «Verbonzung» der Partei revoltiert und 1931 deswegen ausgeschlossen wird.







Die «Gau-Könige» Erich Koch von Ostpreussen (links neben dem General der Flieger Karl Bodenschatz) und Franz Schwede-Coburg von Pommern (rechts) im Gespräch mit Reichsinnenminister Wilhelm Frick.

Erich Koch, Gauleiter von Ostpreussen und Reichskommissar für die Ukraine, taucht nach dem Zusammenbruch des Hitlerreiches in Westdeutschland unter. Nach seiner Verhaftung wird er 1950 an Polen ausgeliefert, wegen seines schlechten Gesundheitszustandes jedoch erst 1958 angeklagt (Foto) und für den Tod von 400'000 Polen verantwortlich gemacht. Das Todesurteil wird später in lebenslange Haftstrafe umgewandelt.

Hitler am 24. Juni 1942, abends

Wenn er sich seine Gedanken über Fragen der Führerauslese mache, müsse er oft an die Entwicklung in Ostpreussen denken. Solange die Parteiführung in Ostpreussen in Händen irgendeines Würstchens gelegen habe, seien die ostpreussischen Grundbesitzer «nachdrücklich» für die NSDAP eingetreten. Da sie die Männer der Bewegung lediglich für Trommler gehalten hätten, hätten sie in ihnen die Wegbereiter für eigene künftige Führerstellen gesehen. Als er ihnen dann mit Koch einen Gauleiter vor die Nase gesetzt habe, den auch sie sehr bald als Kopf erkannt hätten, hätten sie sich sofort in die Front der Gegner der NSDAP eingegliedert. Die Erfahrungen, die er bei der Organisation der Partei in der Kampfzeit gemacht habe, werte er heute bei der Organisation des Reichs aus. Wenn er seinerzeit die Gauleiter gleichsam zu Gau- Königen gemacht habe, die nur die ganz grossen Weisungen von oben erhalten, so gebe er heute den einzelnen Reichsstatthaltern weitgehende Freiheit – auch wenn er hierbei auf den Widerspruch des Reichsinnenministeriums stosse.





Hitler am 24. Juni 1942, abends

Es sei ein eiserner Grundsatz des Nationalsozialismus, dass kein Gau-, kein Staatsoder Parteiamt Erbgut sein könne . . . Er habe bei den Gauleitern, die sich ihren Gau nicht selbst erobert hätten, das Prinzip der Versetzbarkeit eingeführt. . . Ein Mann, von dem er

sich noch einmal sehr Grosses verspreche, sei Gauleiter (v. Schirach) in Wien. Aber nie werde der Sohn den Gauleiterposten vom Vater erben. Wenn ein Generalstabschef ausscheide, mache man ja auch nicht seinen achtzehnjährigen Sohn zum Nachfolger.

Gerade 18 Jahre alt, stösst Baldur von Schirach zur Hitler-Partei. Er stampft die grösste Jugendorganisation der Welt, die «Hitlerjugend», aus dem Boden. 1945 in Nürnberg angeklagt, muss er bekennen, «die deutsche Jugend für einen millionenfachen Mörder erzogen zu haben». Oben: Schirach 1932 bei einer Fahnenweihe in Potsdam.



Leon Degrelle, Führer der katholischen Rexistenbewegung Belgiens, Kommandeur der Freiwilligen Legion «Wallonien», im Einsatz an der Ostfront.



Hitler am 27. Juni 1942, abends

Der belgische Rexistenführer Degrelle, der zur Zeit als Legionär an der Ostfront stehe, habe Beschwerde darüber geführt, dass beim Austausch belgischer Kriegsgefangener keine Rexisten zum Zuge kämen. Es sei sofort dafür zu sorgen, dass der entscheidende Einfluss für die Auswahl der freizugebenden Belgier Degrelle eingeräumt werde: Es habe eine absolute Selbstverständlichkeit zu sein, dass beim Deutschen Reich in erster Linie der Gehör fände, der heute für das Europa von morgen im Osten seinen Bluteinsatz erbringe.



Hitler am 2. Juli 1942, mittags

Der Fall Sewastopols habe in Ankara den Hass der Türken auf die Russen so richtig zum Durchbruch gebracht. Der türkische Botschafter in Berlin, Gerede, sei von der Notwendigkeit eines Zusammengehens zwischen der Türkei und Deutschland überzeugt. (Japans Botschafter) Oshima und Gerede seien zur Zeit wohl die fähigsten ausländischen Diplomaten in Berlin. Oshima trete mit grösserer Festigkeit auf, weil er in der japanischen Wehrmacht eine festgefügte Organisation hinter sich habe, die auch die politischen Angelegenheiten stets in einer Japans nationalem Interesse entsprechenden Weise zu dirigieren verstehe . . .

Der andere Gegenspieler im Vorderen Orient, der Grossmufti (von Jerusalem), betrachte bei aller nationalen Leidenschaft die Politik als Angelegenheit realer Interessen der Araber ... Im Gespräch habe er sich als ein eminent schlauer Fuchs entpuppt . . . Wenn er spreche, wäge er förmlich die Gedanken. In seiner überlegenen Klugheit komme er fast den Japanern nahe.

General Hirosho Oshima (links), Japans Botschafter in Deutschland, zu Besuch in Hitlers Hauptquartier (mit Ribbentrop und dem Gesandten Hewel).



Der türkische Botschafter in Berlin, Gerede (Mitte, mit seiner Frau), wird von Minister Otto Meissner verabschiedet.



Mohammed Amin el-Husseini, Grossmufti von Jerusalem (links), wird 1941 in der Berliner Reichskanzlei empfangen.



Clemens August Graf von Galen, 1876-1946, ist als Bischof von Münster einer der entschiedensten Gegner Hitlers. 1933 protestiert er gegen das «Ermächtigungsgesetz». 1941 predigt er gegen die gesetzwidrige «Vernichtung unwerten Lebens» und zwingt Hitler damit zur Einstellung des Euthanasieprogramms. Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 wird Graf von Galen verhaftet. Er überlebt das Kriegsende im KZ Sachsenhausen.

Hitler am 4. Juli 1942, abends

Wenn er in Kirchendingen vor der Öffentlichkeit schweige, so werde das von den schlaun Füchsen der Katholischen Kirche durchaus nicht missverstanden. Er könne es sich daher auch vorstellen, dass ein Mann wie der Bischof von Galen wisse, dass nach Beendigung des Krieges mit ihm auf Heller und Pfennig abgerechnet werde. Wenn es ihm nicht gelinge, sich vorher in das Collegium germanicum nach Rom berufen zu lassen, könne er auch versichert sein, dass ihm bei dieser Abrechnung kein Tüpfelchen vergessen werde. Das Verhalten dieses Bischofs von Galen werde im Übrigen ebenfalls ein Grund mit sein, das Konkordat sofort nach dem Kriege aufzuheben . . . und die vertraglich zugesicherten Geldmittel der Kirche sofort zu entziehen. . . . Da die Kirche, wenn sie auf Spenden angewiesen sei, keine drei Prozent des heutigen Reichszuschusses einscheffle, werde jeder Bischof seinem Reichstatthalter nachkriechen, um nach Beseitigung des Konkordats und damit des rechtlichen Zahlungstitels Geld zu bekommen.

felchen vergessen werde. Das Verhalten dieses Bischofs von Galen werde im Übrigen ebenfalls ein Grund mit sein, das Konkordat sofort nach dem Kriege aufzuheben . . . und die vertraglich zugesicherten Geldmittel der Kirche sofort zu entziehen. . . . Da die Kirche, wenn sie auf Spenden angewiesen sei, keine drei Prozent des heutigen Reichszuschusses einscheffle, werde jeder Bischof seinem Reichstatthalter nachkriechen, um nach Beseitigung des Konkordats und damit des rechtlichen Zahlungstitels Geld zu bekommen.

In zweiter Ehe heiratet der bayerische Kronprinz Antonia von Luxemburg. Erste Reihe, von links: Nuntius Pacelli, der spätere Papst Pius XII., Marie Anna Grossherzogin von Luxemburg, das Brautpaar und König Ludwig III. von Bayern.





Rupprecht, Kronprinz von Bayern, 1869-1955, bei der Grundsteinlegung zum Kriegerdenkmal in München, vier Tage vor Hitlers Putsch 1923.



Hitler am 7. Juli 1942, mittags

Kaum jemand sei ja so masslos dumm wie die Könige. Einer unserer früheren Potentaten, Rupprecht v. Bayern, habe ihm ein Jahr nach dem Sieg (1934) nahelegen lassen, die Monarchie in Deutschland wiederherzustellen. Er könne dann zwar nicht Kanzler bleiben, da seine Person einer Zusammenfassung des ganzen Volkes entgegenstehe. Man werde sich ihm gegenüber aber grosszügig zeigen und ihn durch eine Ernennung zum Herzog entschädigen. Dieser Mann sei also so blitzdumm gewesen, dass er noch nicht einmal gewusst habe, dass . . . kaum je eine so starke Einheit des deutschen Volkes bestanden habe wie unter seiner Führung. Und ihn glaube man dadurch, dass irgendein Würstchen ihn Herzog nenne, von der Führung dieses Volkes wegködern zu können.

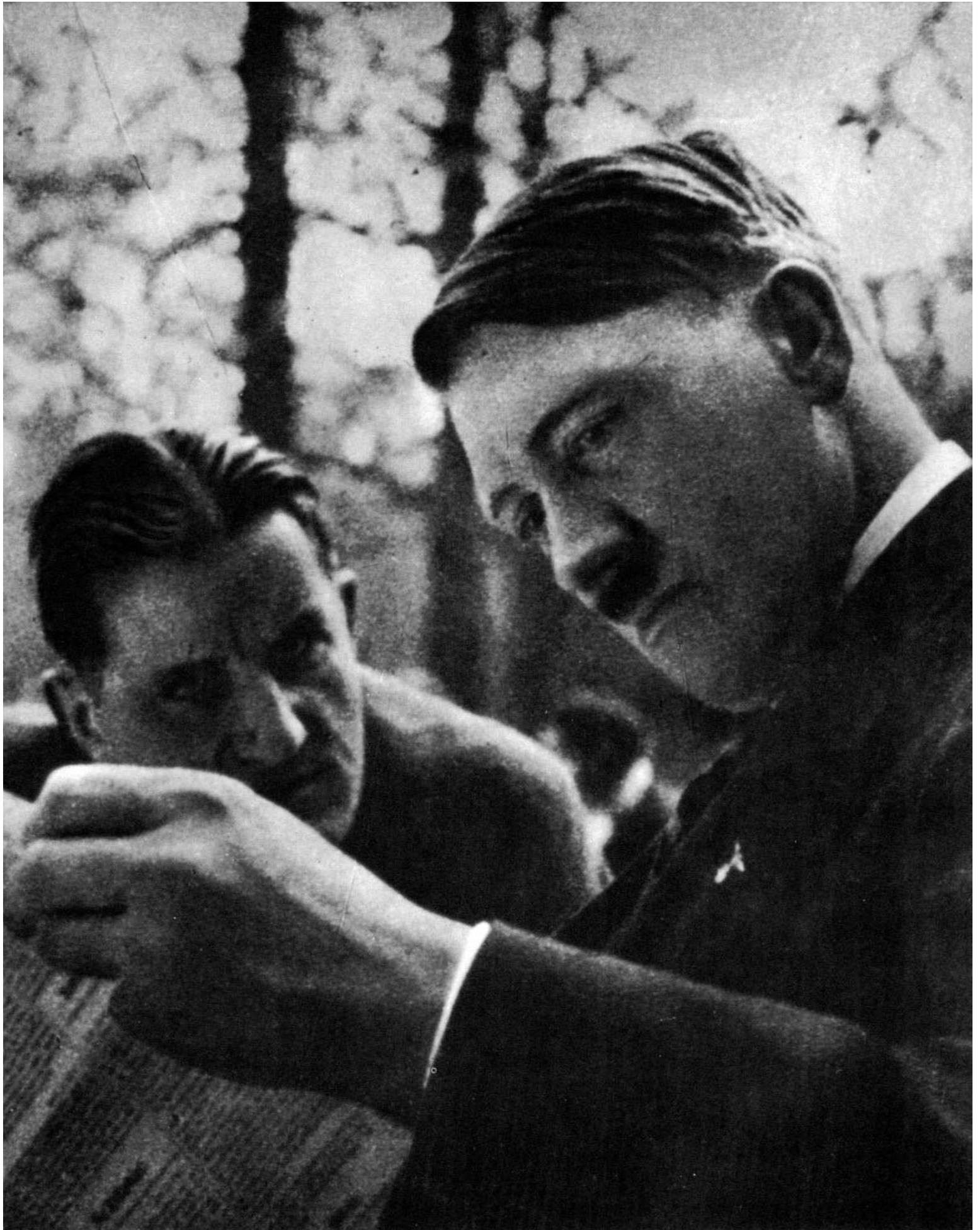
Hitler am 6. Juli 1942, abends

Bei seinen Kaiserhof-Aufenthalten in der Kampfzeit habe er für sich und seine Begleitung Rechnungen von ca. 10'000 RM pro Woche gehabt. Diese Unkosten habe er durch Artikel und Interviews für die Auslandspresse wieder hereingebracht, die ihm am Schluss der Kampfzeit oft mit je 2'000 bis 3'000 Dollar bezahlt worden seien. Bei der Lancierung dieser Artikel habe er aber des Öfteren Ärger mit seinem Auslandspressechef Hanfstaengl gehabt, da dieser mehr Geschäftsmann als Politiker gewesen sei und immer nur den Gelderfolg gesehen habe. Als er ihn beauftragt habe, einen Artikel auf schnellstem Wege in die Presse der ganzen Welt zu jagen, habe er kostbare Zeit mit dem Versuch vertrödelt, 1'000 Pfund dafür herauszuschlagen ... In seiner Geldgier und seinem Geiz sei Hanfstaengl unausstehlich gewesen. In einer Bauernschänke habe er einmal die ganze Gesellschaft blamiert, weil er wegen des Preises einer Suppe von 30 Pfennig, die er nicht einmal selbst bezahlen musste, einen Riesenkrach gemacht habe.



«Putzi» Ernst Hanfstaengl, 1923 Teilnehmer am Münchner Putschversuch, wird 1931 Auslandspressechef der Nationalsozialistischen Partei. In der Furcht, Hitler wolle ihn liquidieren lassen, flieht er 1937 nach England, im Kriege weiter in die Vereinigten Staaten, wo er seinen ehemaligen Mitschüler, den Präsidenten Roosevelt, zu beraten versucht. Oben, von links: Hitler, Hanfstaengl am Flügel, Frau Schaub, Frau Goebbels, Brückner und Goebbels. Rechts: Hanfstaengl und Hitler bei der Zeitungslektüre.









Hitler am 6. Juli 1942, abends

Wie oft habe er sich gefreut, dass in den Familien, bei denen er zu Gast war, der Vater in der Politischen Leitung, die Mutter in der Frauenschaft, der Sohn in der Hitlerjugend, die Tochter im Bund Deutscher Mädel und der Bruder in der SA gewesen sei. Dadurch, dass sich einmal im Jahr alles auf dem Parteitag in Nürnberg getroffen habe, sei dieser Tag ein wahrer Familientag gewesen. . . . Der Parteitag . . . habe auch wertvolle Vorbereitungsarbeit für den Krieg geleistet. Nicht weniger als 4'000 Züge hätten jedesmal abgefertigt werden müssen. Da die Züge bis Halle und München gestanden hätten, habe die Eisenbahn dadurch nicht zu unterschätzende Erfahrungen auf dem Gebiet des Kriegstransportes gesammelt.

«**Famili**entag» in Nürnberg. «Reichsparteitag der Ehre» hiess er im Jahre 1936.



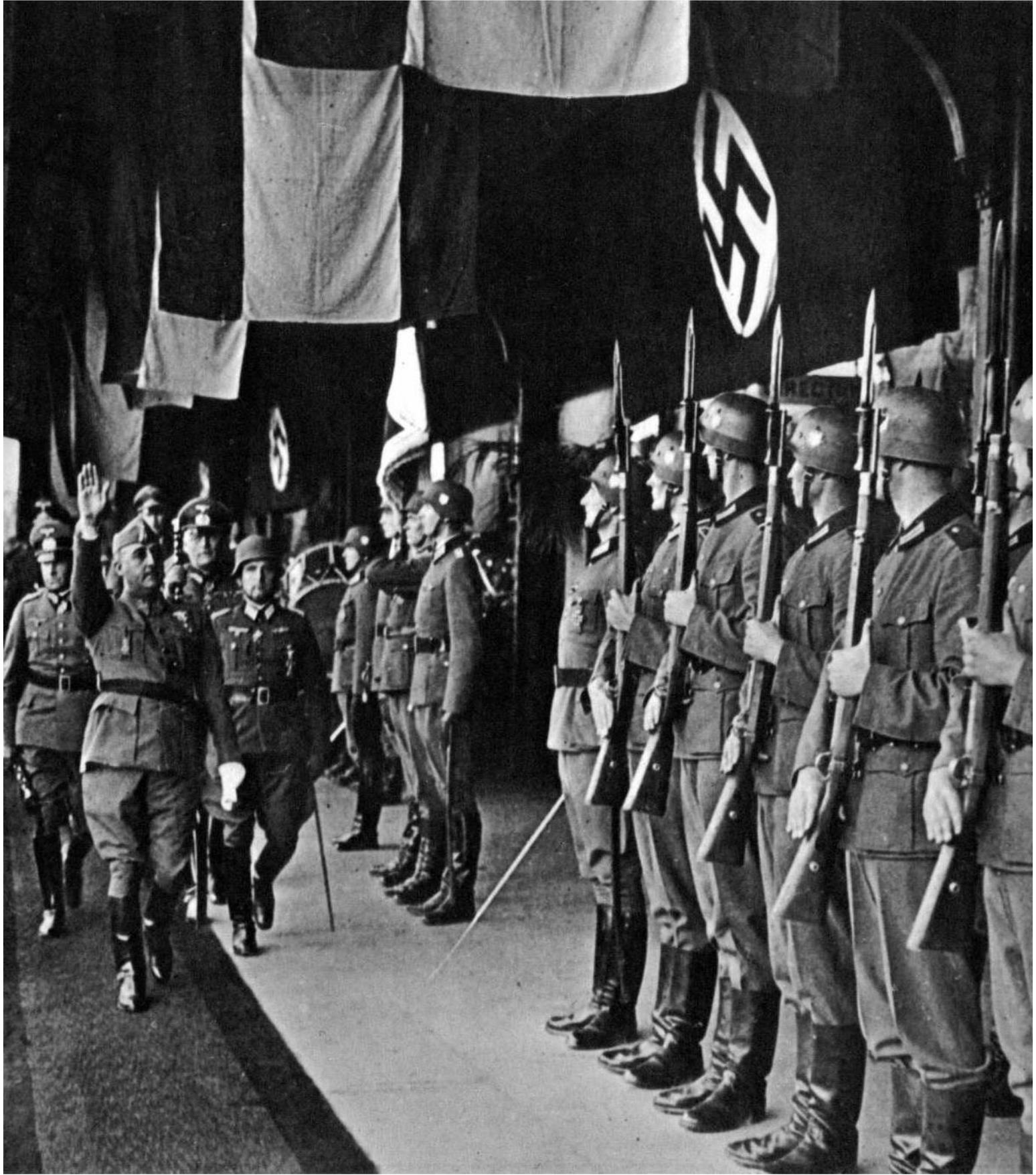
Hitler und Franco im Gespräch mit dem deutschen Gesandten Altenburg und beim Abschreiten der Ehrenformation auf dem Grenzbahnhof Hendaye, Oktober 1940. Hitler hofft den spanischen Diktator zum Bundesgenossen im Kriege gewinnen zu können, aber der Generalissimus verhält sich abwartend. Sein einziger Kriegsbeitrag ist die «Blaue Division», die ab 1941 an der Ostfront eingesetzt wird. Der Kommandeur, General Munoz Grandes, erhält 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz (links).

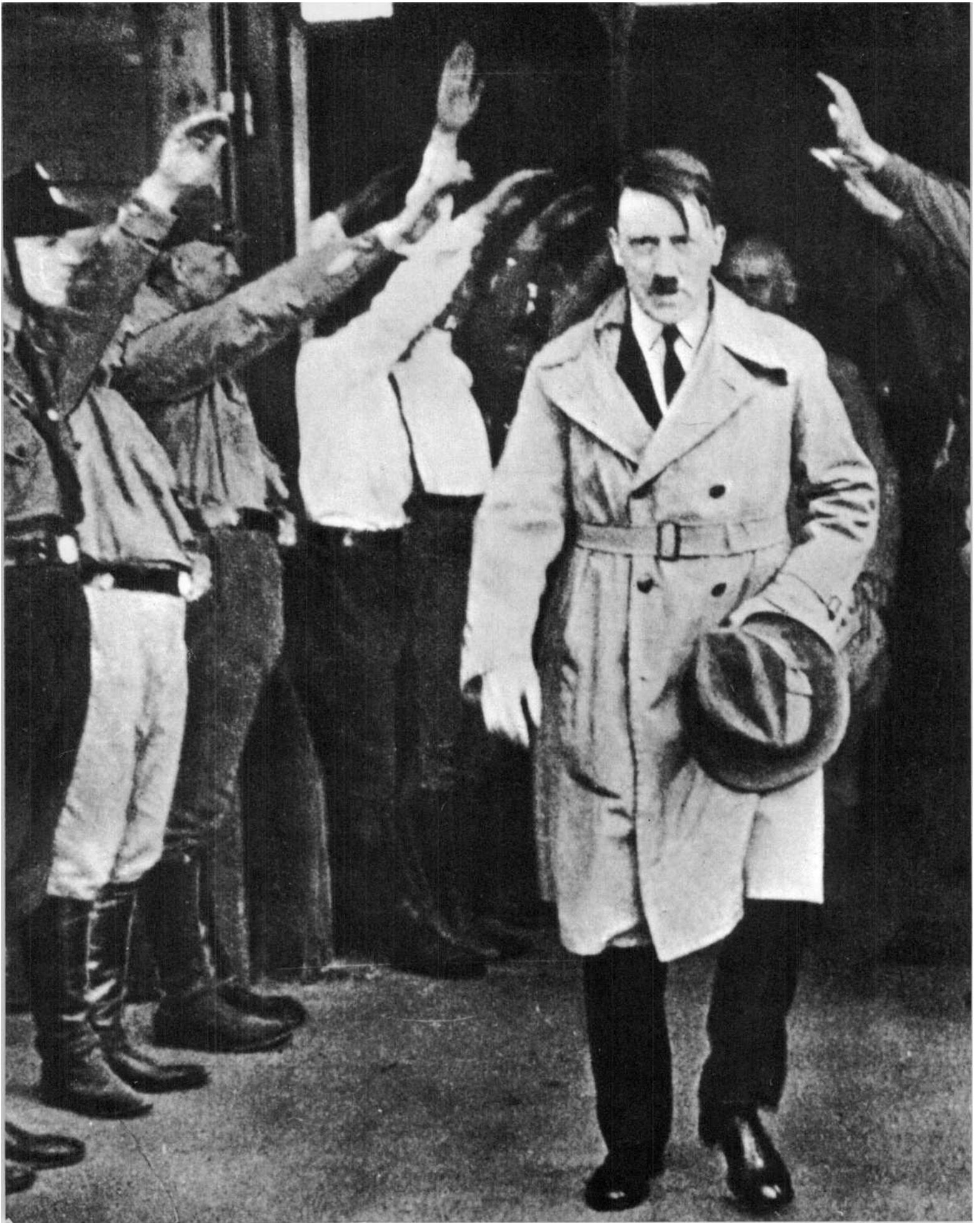


Hitler am 7. Juli 1942, abends

Die Franco-Leute könnten von Glück sagen, dass sie beim ersten Bürgerkrieg den Beistand des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands gefunden hätten... Fest stehe jedenfalls eines: Wenn man von einem Eingriff des Himmels sprechen wolle, der den Bürgerkrieg zugunsten der Franco-Leute entschieden habe, so sei dieser Eingriff nicht durch die kürzlich mit dem Marschallstab ausgezeichnete Muttergottes erfolgt, sondern durch den deutschen General v. Richthofen, der seine Flieger

«vom Himmel hoch» auf die sogenannten Roten herabgeschickt habe... Die für die Bereinigung der politischen Verhältnisse in Spanien geeignete Persönlichkeit zu finden, sei leider erheblich schwieriger ... Jedenfalls wolle man die Popularität des Generals Munoz Grandes nach Möglichkeit fördern, da er ein energischer Mann sei... (Seine) «Blaue Division» werde vielleicht noch einmal bei der Erledigung des derzeitigen Pfaffensystems (in Spanien) die entscheidende Rolle spielen.







Hitler am 8. Juli 1942, abends

Der Mensch verändere sich bei ausserordentlichen körperlichen Anstrengungen durch den dabei unvermeidlichen Schweissverlust. Bei seinen Reden in Grosskundgebungen sei er hernach klitschnass gewesen und habe vier bis sechs Pfund an Gewicht verloren. Wenn man bei seinen Reden in Bayern die zwei bis drei Flaschen Bier, ohne die er in Bayern kaum habe landen können, bei seinen sonstigen Reden die gleiche Menge Sprudel berücksichtige, die er noch zwischen-durch getrunken habe, so könnten es auch bis zu sieben Pfund gewesen sein. Vielleicht sei dieser Gewichtsverlust gar nicht ungesund gewesen. Ihn habe daran nur immer gestört, dass sein einziger blaugefärbter Kriegsanzug seine Leibwäsche bei jeder Versammlung blau gefärbt habe.

Als er später das Fleischessen aufgegeben habe, habe etwa 14 Tage darauf auch das Schwitzen nachgelassen. Auch das Durstgefühl sei erheblich zurückgegangen, so dass er nur noch ab und an einen Schluck Wasser zum Anfeuchten benötigt habe. Die vegetarische Ernährung habe also ganz offensichtlich Vorzüge. Er sei gespannt, ob nicht auch seine Schäferhündin Bella mit der Zeit Vorliebe für vegetarische Kost zeigen werde.

Nach dreistündiger Rede verlässt Hitler erschöpft durch das Spalier norddeutscher Parteianhänger den Saal.

Hitler am 22. Juli 1942, abends

Die Sowjets wären für uns unerhört gefährlich geworden, wenn es ihnen gelungen wäre, mit ihrer KPD-Parole «Nie wieder Krieg» den soldatischen Geist im deutschen Volk zu untergraben. Denn zur gleichen Zeit, da sie bei uns . . . mit allen Mitteln für die Durchsetzung des Pazifismus gekämpft hätten, hätten sie in Russland eine ungeheure

Rüstung aufgebaut... und die Sowjetarbeiter durch das Stachanow-System dazu erzogen, schneller und länger zu arbeiten als die Arbeiter in Deutschland und in den kapitalistischen Staaten . . . Vor Stalin müsse man unbedingt Respekt haben. Er sei in seiner Art schon ein genialer Kerl!



Stalin und Ribbentrop besiegeln mit Handschlag eine kurze Freundschaft.



Eine Sensation, die die Welt erregt, ist die Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Hitler-Deutschland am 23.8.1939. Wenige Tage später beginnt Hitler den Zweiten Weltkrieg. Nach seinem Sieg über Polen schickt er seinen Aussenminister Joachim von Ribbentrop erneut nach Moskau. Die Beute wird geteilt, ein Grenz- und Freundschaftsvertrag auf Kosten Polens geschlossen. Links: Aussenminister Molotow

unterzeichnet für die Sowjetunion. Hinter ihm, von links: der Generalstabschef der UdSSR, Stapostnikow, Ribbentrop-Sekretär Schulze, Ribbentrop, Stalin, Botschaftssekretär Perlow, UdSSR.

Hitler am 24. Juli 1942, abends

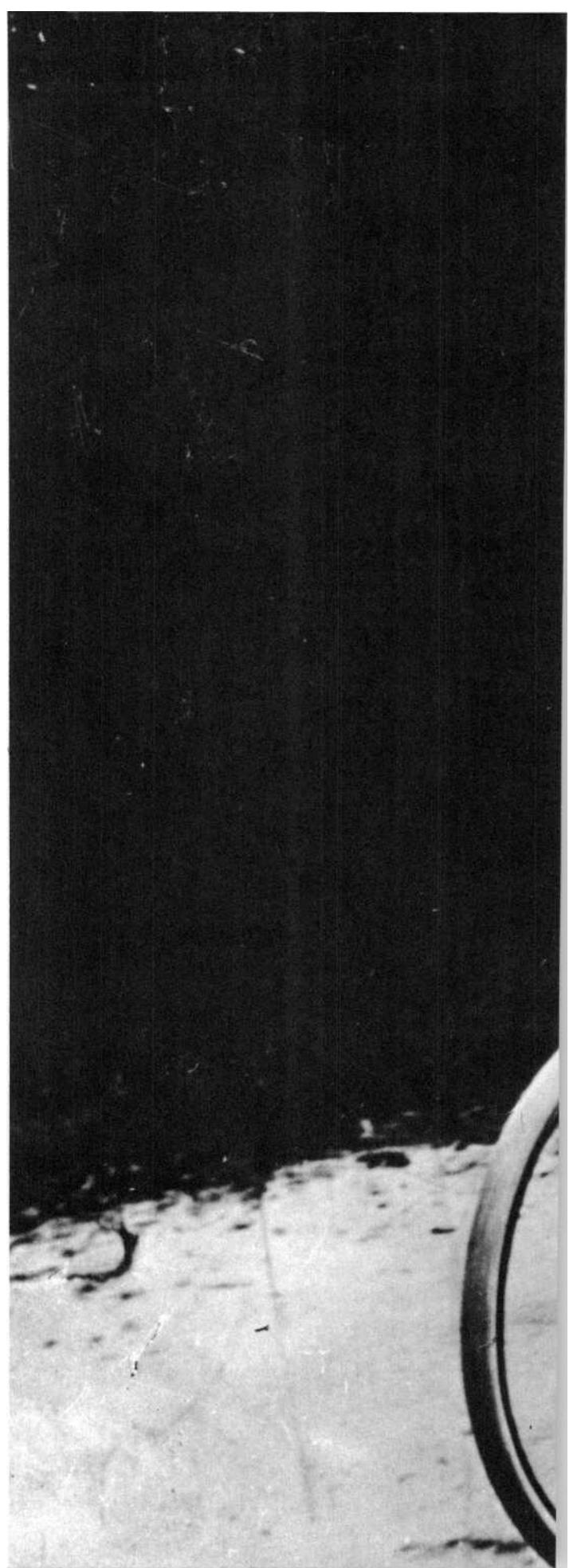
Wenn es gelingen sollte, den belgischen König mit einer Jahrespension von etwa einer halben Million abzuschieben und ihn mit Hilfe dieser verfeinerten Klostermethode in der politischen Versenkung verschwinden zu lassen, sei das nur zu begrüßen. ...

In Holland hätten die Dinge ja Gott sei Dank einfacher gelegen, nicht zuletzt, weil im Prinzen von Biesterfeld ein absoluter Kretin auf dem Thron gesessen habe. Als er Juliane von Holland heiraten wollte, habe er sich vorher bei ihm zur Abmeldung eingefunden und sei dabei wie ein Eintänzer anscharwenzelt gekommen. Zwei Tage darauf habe er bereits in der Öffentlichkeit eine Erklärung abgegeben, dass er von Jugend an holländisch gefühlt habe.

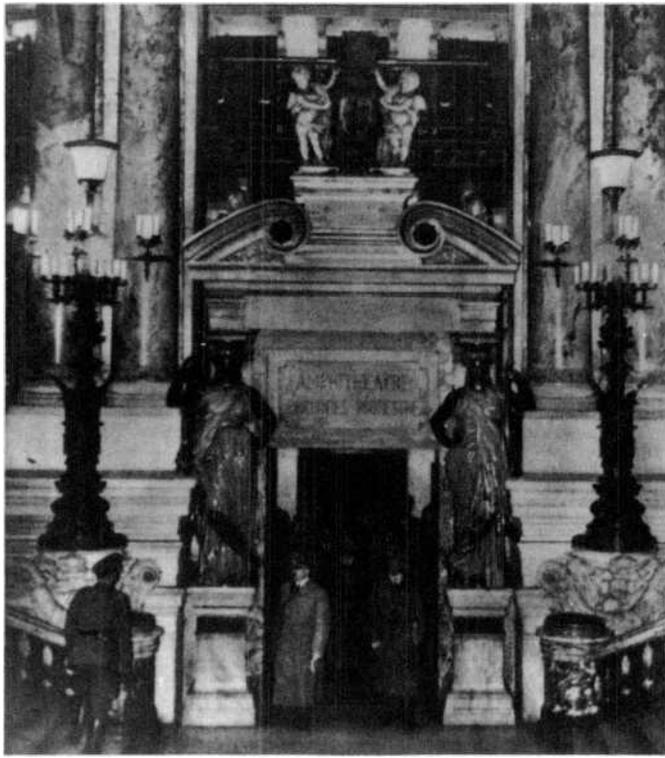
Auch der verstorbene Prinzgemahl der Königin Wilhelmine von Holland sei ein typischer Kretin von einem gekrönten Haupt gewesen. Er habe sich nicht geschämt, ihn kurz nach der Machtübernahme um 7½ Millionen Gulden anzupumpen gegen die Zusicherung, dann nachdrücklich für eine Stärkung des deutschen Einflusses in Holland einzutreten.

Prinz Bernhard von Lippe-Biesterfeld heiratet im Januar 1937 die holländische Kronprinzessin Juliane (rechts: Radausflug während der Brautzeit).

Als im Mai 1940 deutsche Truppen Holland überfallen, flieht er mit der königlichen Familie nach England und tritt in die Royal Air Force ein. Nach der Befreiung der Niederlande kehrt Königin Wilhelmina auf den Thron zurück. 1948 dankt sie zugunsten ihrer Tochter Juliane ab. Seitdem führt Prinz Bernhard den Titel «Prinz der Niederlande».





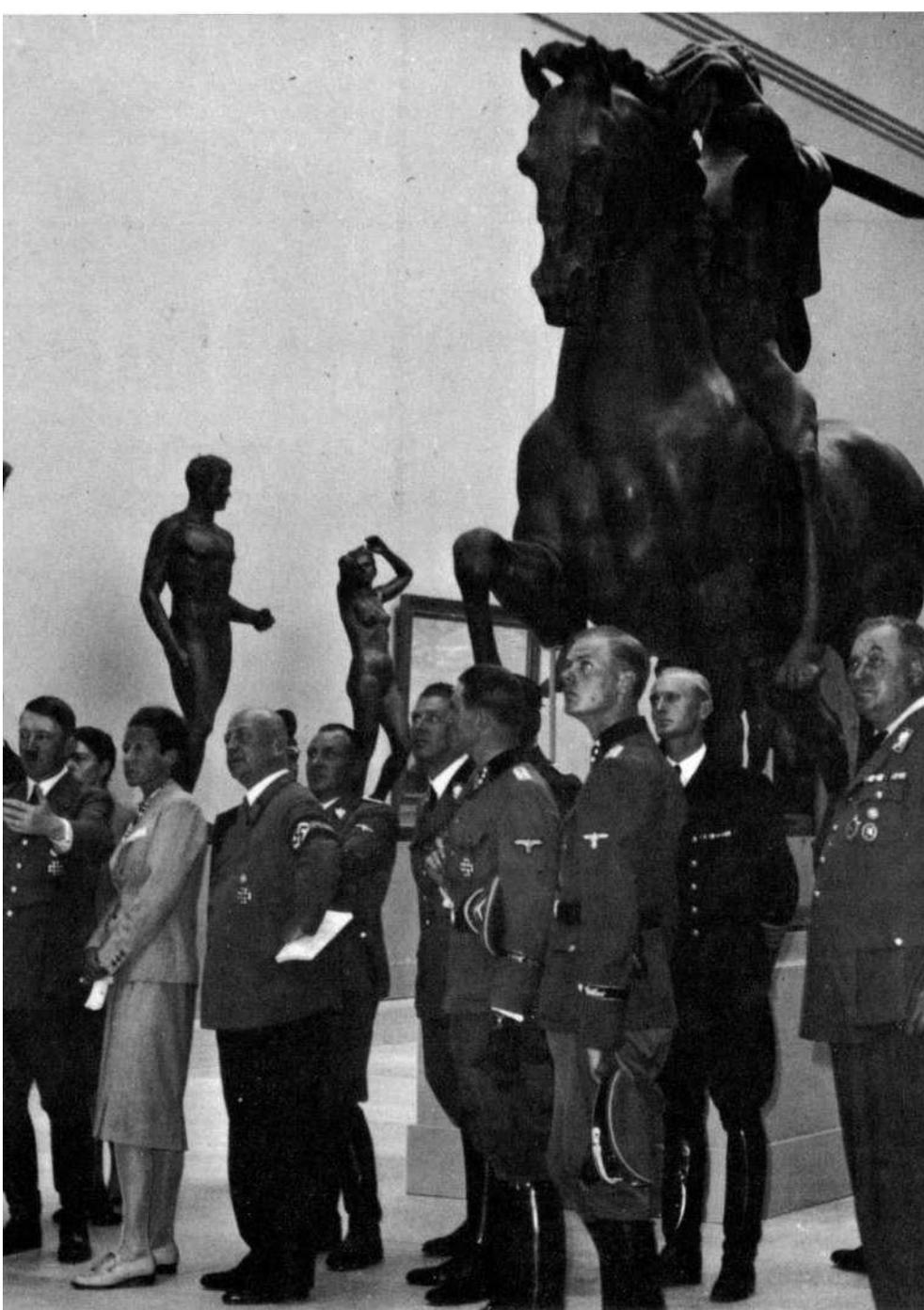


Blitzbesuch in der französischen Hauptstadt. Im Morgengrauen des 23. Juni 1940 eilt Hitler durch die Pariser Oper (oben), die Kirchen St. Madeleine und den Invalidendom. Aus Angst vor englischen Fliegerangriffen oder einem Attentat verlässt er die Stadt, bevor die Pariser aufwachen.

Hitler am 26. Juli 1942, abends

Bei seinem Besuch in der Pariser Oper habe die prachtvolle Aussenfront Ausserordentliches versprochen. Als er dann aber die ärmlichen, lediglich durch die Buntheit der Farben auffallenden Bühnendekorationen gesehen habe, hätte es ihm wirklich leid getan, festzustellen, wie schnell eine Kulturmetropole wie die Pariser Oper auf Grund des Unverständnisses der für sie zuständigen Leute absacken könne.

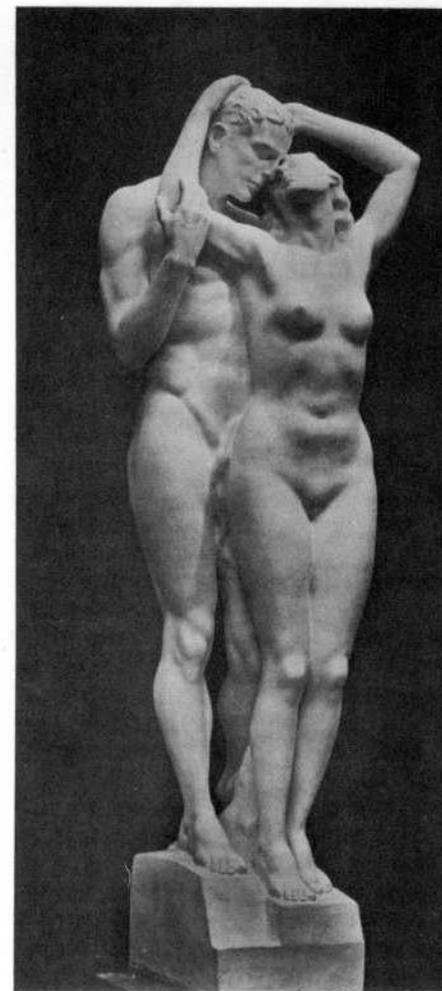




«Ein Symbol des wiedererstarkten reinen deutschen Wesens» sei, wie die Parteizeitungen berichten, die alljährliche Ausstellung im Münchener Haus der Deutschen Kunst. Selbst im Kriege überprüft Hitler die Vorauswahl seiner Beauftragten Hoffmann und Kolb (links). Oben, dritter von links: Heinrich Hoffmann. Neben ihm Direktor Kolb, Hitler, Frau Troost, Gauleiter Wagner, die Brüder Martin und Albert Bormann, zwei Ordonnanzen, Marineadjutant von Puttkamer und Chefadjutant Brückner.

Hitler am 29. Juli 1942, abends

Die von Reichsleiter Bormann vorgelegten Bilder der Biennale in Venedig erinnerten stark an entartete Kunst. Sie seien nicht nur technisch schlecht, sondern geradezu unglaubliche Kleckereien . . . Das gäbe es im Münchener Haus der Deutschen Kunst nicht. In der dortigen Ausstellung seien von den 10'000 bis 12'000 Einsendungen die 1'200 endgültig ausgewählten Werke unter allen



Als Beispiel für »sauberen nordischen Eros« zwischen Mann und Frau, im Gegensatz zum »sinnlichen Sex« der zwanziger Jahre, hatte nach Hitlers Kunstauffassung diese Marmorskulptur »Zwei Menschen« von Professor Josef Thorak zu gelten.

ständen erstklassig. Die Strenge der Auswahl sei dadurch gewährleistet, dass nicht Künstler, sondern Männer wie Professor Hoffmann und Direktor Kolb sie vornähmen. Künstler kämen doch zu leicht in Versuchung, weniger wertvolle Kunstwerke für die Ausstellung herauszusuchen, um mit ihren eigenen Sachen zu glänzen.

Namenregister

Hitler wurde nicht in das Register aufgenommen, da er auf nahezu allen Seiten erwähnt oder abgebildet ist.

Alfieri, Dino, ital. Botschafter 142/43
Altenburg, Gesandter 210
Amann, Max 26, 134
Antonescu, Jon, rumän. Marschall 95
Antonia, Prinzessin v. Luxemburg 205
August Wilhelm, Prinz v. Preussen 79
Axmann, Arthur, Reichsjugendf. 72, 175, 192/93

Barlach, Ernst, Bildhauer 115
Bechstein, Helene 102/03
Below, Nicolaus v., Major, Luftwaffenadj. im FHQu. 7, 15
Bernhard, Prinz der Niederlande 216/17
Bismarck, Otto v., Reichskanzler 66, 124
Bodenschatz, Karl, Gen. d. Flieger 7, 22, 35, 94, 200
Boris III., König der Bulgaren 52
Bormann, Albert, Adj. Hitlers 7, 219
Bormann, Martin, Leiter d. Parteikanzlei 7, 37, 39, 40, 48, 54, 61, 62, 69, 100, 117, 219
Bouhler, Philipp, Reichsleiter 164
Bouthillier, franz. Minister 128
Brandt, Dr. Karl, Leibarzt Hitlers 7, 22, 54, 94, 100
Brauchitsch, Walther v., GenFeldmarschall 29, 195
Braun, Eva 6, 55, 69, 71, 89
Breker, Arno, Bildhauer 148/49
Brückner, Wilhelm, Chefadj. 206, 219
Brüning, Heinrich, Reichskanzler 124
Bürgerbräukeller, München 110, 134
Buhle, Walter, General 7
Burgdorf, Wilhelm, General 72
Busch, Fritz, Dirigent 92

Canaris, Wilhelm, Admiral, Chef d. «Abwehr» 189
Christians, Eckhardt, Oberst 7, 35
Churchill, Sir Winston, brit. Premiermin. 7, 118, 154, 181
Ciano, Galeazzo Graf, ital. Aussenmin. 153
Clausen, Claus, Schauspieler 155
Cripps, Sir Stafford, brit. Politiker 118

Dagover, Lil, Schauspielerin 125
Daranowski, Gerda, Sekretärin 39, 40
Darlan, François, franz. Admiral 128
Degrelle, Léon, belg. Rexistenf. 202
Deyhle, Major 21
Dietl, Eduard, GenOberst 8, 194/95
Dietrich, Dr. Otto, «Reichspressechef» 7, 28, 35, 36, 39, 94, 101
Dietrich, Sepp, SS-Oberstgruppenführer 8, 33, 79
Dimitroff, Georgi, bulgar. KP-Chef 79, 171
Dix, Otto, Maler 149
Dönitz, Karl, Grossadmiral 8, 52
Dollfuss, Engelbert, österr. Bundeskanzler 142/43, 177
Dorpmüller, Julius, Reichsverkehrsmin. 97
Dschugaschwili, Jakob (Sohn Stalins) 176

Ebert, Friedrich, Reichspräsident 84
Eden, Anthony, brit. Aussenmin. 110
Eduard VIII., König v. England 172
Eher-Verlag 8
Elser, Georg, Attentäter 110
Engel, Gerhard, Major, Heeresadj. im FHQu. 7, 18
Eycken, Prof, von 120

Falkenhorst, Nikolaus v., GenOberst 194
Faulhaber, Michael v., Kardinal 144/45
Fegelein, Gen. d. Waffen-SS 72
Fiehler, Reichsleiter 134
Franco, Francisco, span. Staatschef 18, 175, 191, 210/11
Freisler, Roland, Präs. d. Volksgerichtshofs 121
Frentz, Lt., Filmberichter 54
Frick, Dr. Wilhelm, Reichsinnenmin. 122/23, 200
Führerhauptquartiere (FHQu) 10/11
«Adlerhorst» 10, 20, 66
«Berghof» 6, 10/11, 48 ff., 180
«Felsennest» 10, 20 ff.
«Führersonderzug» 10/11, 12 ff.
Reichskanzlei Berlin 10/11, 20, 66 ff.
«Tannenberg» 10, 20, 27

«Werwolf» 6, 10/11, 42 ff., 45
«Wolfschanze» 6/7, 8, 10/11, 34 ff., 60 ff.
«Wolfsschlucht» 10, 20, 28, 60
Furtwängler, Wilhelm, Dirigent 92/93, 157

Gabriel, Major 7
Galen, Clemens August Graf v., Bischof v. Münster 204
Gaulle, Charles de, franz. General 154
Gerede, türk. Botschafter 203
Gesche, Sicherheitssoffz. 59
Giraud, Henri, franz. General 154
Goebbels, Dr. Joseph, «Reichsmin. f. Volksaufkl. u. Propaganda» 8, 69, 79, 82, 86, 88, 92/93, 105, 109, 123, 146, 155, 164, 172, 198/99, 206
Goebbels, Frau Magda 73, 206
Goerdeler, Carl Friedrich, Oberbürgerm. v. Leipzig 166
Göring, Frau Emmy u. Tochter Edda 52
Göring, Hermann, Reichsmarschall 22/23, 29, 58, 61, 62, 65, 66, 79, 106/07, 116, 140/41, 160/61, 196
Graf, Ulrich 134
Groener, Wilhelm, General, Reichswehrmin. 124
Guderian, Heinz, GenOberst 67
Günsche, Otto, Adj. 57, 72
Günter, Koch des FHQu. 36
Gürtner, Dr. Franz, Reichsmin. d. Justiz 121, 122

Hácha, Dr. Emil, CSR-Präsident 182, 188
Halder, Franz, GenOberst 8, 42, 66
Hammerstein-Ecquord, Kurt Frhr. v., GenOberst 184
Hanfstaengl, Ernst, «Auslandspressechef d. NSDAP» 206/07
Hanke, Staatssekr., später Gauleiter 79
Heim, Heinrich, Ministerialrat 7, 73, 162
Heines, Edmund, SA-Obergruppenf. 171
Helena, Königin v. Rumänien 95
Hengl, Ritter v., Gen. d. Gebirgstruppen 194
Hess, Rudolf, Reichsmin. 29, 116/17
Hewel, Walter, Gesandter 7, 22, 35, 95, 203

Heydrich, Reinhard, Chef d. SD 110, 188/89
 Hildebrandt, Friedrich, Gauleiter 170
 Hierl, Konstantin, Reichsarbeitsdienstf. 175
 Hiltz, Sepp, Prof. 115
 Himmler, Heinrich, «Reichsführer SS» 8, 110, 138, 158
 Hindenburg, Oskar v., Oberst 184/85
 Hindenburg, Paul v., GenFeldmarschall, Reichspräsident 82/83, 84, 161, 170, 184, 196/97
 Hitler, Klara geb. Pölzl 105
 Höpfner, Hedi u. Margot, Tänzerinnen 109
 Hoffmann, Prof. Heinrich, Fotograf 54, 218/19
 Horthy, Nikolaus v., ungar. Reichsverweser 190
 Huber, Kriminaldirektor 110
 Hugenberg, Alfred, Reichsmin. 164/65, 184/85
 Huntzinger, franz. Minister 128
 Hussein, Mohammed Emin el, Grossmufti 203

 Jannings, Emil, Schauspieler 155
 Jodl, Alfred, GenOberst, Chef des Wehrmachtführungsstabes 7, 12, 20, 34/35, 42, 45, 58, 101
 Juliane, Kronprinzessin d. Niederlande 119, 216/17

 Kállay, Miklos von, ungar. Ministerpräs. 190/91
 Kannenberg, Hausintendant 59
 Keitel, Wilhelm, GenFeldmarschall, Chef des OKW 7, 12, 21, 25, 35, 52, 59, 101
 Kempka, Erich, Fahrer 59, 158/59
 Kesselring, Albert, GenFeldmarschall 8
 Kirchner, Ernst Ludwig, Maler u. Bildhauer 149
 Kleckel, Hauptmann 7
 Klee, Paul, Maler 115
 Klimsch, Fritz, Bildhauer 187
 Kluge, Günter v., GenFeldmarschall 8
 Knappertsbusch, Hans, Dirigent 157
 Koch, Erich, Gauleiter v. Ostpreussen 162/63, 200

 Köppen, Dr. 7
 Kolb, Direktor d. Hauses d. Deutschen Kunst 218/19
 Kolbe, Georg, Bildhauer 187
 Korten, Günther, General d. Flieger 58
 Krancke, Theodor, Admiral 7
 Krauss, Alfred, österr. General 178
 Krauss, Clemens, Dirigent 92
 Kückler, Georg v., GenFeldmarschall 8, 66

 Lammers, Dr. Heinrich, Chef d. Reichskanzlei 48, 162/63
 Laval, Pierre, franz. Ministerpräs. 173
 Lemnitz, Tiana, Sängerin 125
 Leopold III., König d. Belgier 119, 216
 Ley, Robert, Reichsleiter 166/67
 Lindbergh, Charles, Oberst 107
 Linge, Heinz, Kammerdiener 55, 59, 69
 Lloyd George, David, brit. Premiermin. 180
 Lühr, Alexander, GenOberst 45
 Lohse, Hinrich, Gauleiter v. Schleswig-Holstein 162/63
 Lorenz, Heinz, Deutsches Nachr.-Büro 7, 36
 Lubbe, Marinus van der 171
 Ludendorff, Erich, General 160/61
 Ludwig I., König v. Bayern 112/13
 Ludwig III., König v. Bayern 205
 Luther, Dr. Hans, Reichsbankpräs. 150

 Manstein, Erich v., GenFeldmarschall 8
 Mao Tse-tung, Vorsitzender d. chines. KP 8
 Marie Anna, Grossherzogin v. Luxemburg 204
 Marie José, Kronprinzessin v. Italien 152
 Meissner, Otto, Reichsmin. 84, 95, 101, 150, 203
 Michael I., König v. Rumänien 95
 Molotow, W. M., sowj. Aussenmin. 214
 Montez, Lola, Tänzerin 112/13
 Morell, Dr. Theo, Leibarzt Hitlers 7, 39, 63, 100
 Morgner, Maler 149
 Müller, Adolf, Druckereibes. 166
 Müller, Heinrich, Chef d. Gestapo 110

 Müller, Ludwig, «Reichsbischof» 132
 Munoz Grandes, Augustin, span. General 210
 Mussolini, Benito 7, 18, 45, 47, 60/61, 65, 74/75, 76, 142/43, 146, 152/53, 158
 Mussolini, Edda 152/53
 Mutschmann, Martin, Gauleiter v. Sachsen 92, 166

 Napoleon I., Kaiser der Franzosen 29, 124
 Nebe, Arthur, Kriminaldirektor 110
 Neubacher, Dr. Hermann, Bürgermeister v. Wien 140
 Neurath, Konstantin v., Reichsaussenmin. 85, 182
 Nolde, Emil, Maler 115

 Olympische Spiele 1936, in Berlin 146
 Orsenigo, Cesare, Apostolischer Nuntius 132/33
 Oshima, Hirosho, jap. General u. Botschafter 203

 Pacelli, Eugenio, Apostolischer Nuntius (spät. Papst Pius XII.) 204
 Palucca, Gret, Tänzerin 109
 Papen, Franz v., Reichskanzler 84/85, 184/85
 Paulus, Apostel 81
 Perlow, sowj. Botschaftssek. 215
 Pétain, Philippe, Marschall u. franz. Staatschef 18, 128, 172/73
 Pfeffer v. Salomon, Franz, SA-Führer 144
 Pfeiffer, Hans, Ordonnanzoffz. 7
 Pfordten, Theodor v. d., Richter 122
 Picker, Daniel, Senator 6
 Picker, Dr. Henry, Oberregierungsrat 6/7, 8, 73
 Pius XII., Papst (s. a. Pacelli) 8
 Pöhner, Ernst, Polizeipräs. v. München 122
 Porsche, Prof. Ferdinand, VW-Konstrukteur 139
 Porsche, Ferry 138
 Puttkamer, Karl Jesko v., Kpt. z. S., Marinadj. im FHQu. 7, 18/19, 219

Radziwill, Maler 149
 Raeder, Dr. Erich, Grossadmiral 8, 25, 29
 Rattenhuber, Hans, Sicherheitschef 59, 158/59
 Raubal, Geli, Nichte Hitlers 88, 103
 Reichsparteitag
 1927 158/59
 1934 126
 1935 «der Freiheit» 90
 1936 «der Ehre» 208/09
 1939 «des Friedens» 12
 Ribbentrop, Joachim v., Reichsaussen-
 min. 29, 37, 45, 52, 95, 110, 116, 184,
 191,203, 214/15
 Richthofen, Wolfram Frhr. v., GenFeld-
 marschall 210
 Riefenstahl, Leni, Filmregisseurin 178/79
 Röhm, Ernst, SA-Stabschef 8, 162, 184,
 197
 Rommel, Erwin, GenFeldmarschall 8, 12,
 60, 195
 Roosevelt, Franklin D., US-Präsident 7,
 80/81, 154, 206
 Rosenberg, Alfred, Reichsmin. 8,144/45
 Rothermere, Lord Harald 164/65
 Rudel, Hans Ulrich, Oberst 175, 186
 Rundstedt, Gerd v., GenFeldmarschall 45,
 60, 195
 Rupprecht, Kronprinz v. Bayern 205
 Rust, Bernhard, Kultusmin. 115

 Sauckel, Fritz, Gauleiter 170
 Schachleitner, Abt 132
 Schacht, Dr. Hjalmar, Reichsbankpräsi-
 dent 150/51
 Schaub, Julius, persönl. Adj. Hitlers 6/7, 8,
 22, 35, 40, 54, 71,79, 95, 134
 Schaub, Frau 206
 Scherff, Walther, Oberst 7
 Schiedermaier, Baumeister d. «Braunen
 Hauses» 87
 Schirach, Baldur v., Reichsjugendf. 54,
 162/63, 201
 Schirach, Henriette v., u. Tochter Angelika
 49
 Schlegelberger, Dr. Franz, Staatssekr.
 121
 Schleicher, Kurt v., General, Reichskanz-
 ler 184

 Schlemmer, Oskar, Maler 149
 Schmidt, Ernst 26
 Schmidt, Dr. Paul, Dolmetscher 95
 Schmitt, Kurt, Wirtschaftsmin. 85
 Schmundt, Rudolf, GenMaj., Chefadj.
 7, 64
 Schreck, Julius, Fahrer 89
 Schroeder, von, Kpt. z. S. 6
 Schulze, Richard, Ordonnanzoffz. 7, 214
 Schuschnigg, Kurt v., Österreich. Bundes-
 kanzler 177
 Schwarz, Franz Xaver, NS-Schatzmeister
 134, 164
 Schwede-Coburg, Franz, Gauleiter v.
 Pommern 200
 Schweyer, Dr. Franz, bayer. Innenmin. 75
 Serrano Suner, Ramon, span. Aussen-
 min. 190/91
 Seyss-Inquart, Dr. Arthur, Reichskommis-
 sar 178/79
 Speer, Albert, Rüstungsmin. 55, 66, 77
 Stachanow-System 214
 Stalin, Josef W. 214/15
 Stاپostnikow, sowj. GenStabschef 214
 Stauffenberg, Claus Graf Schenk v.,
 Oberst 60
 Steinhoff, Hans, Regisseur 155
 Stennes, Walter, «Ob. SA-Führer-Ost»
 198
 Stohrer, Eberhard v., Botschafter 191
 Strasser, Gregor 134, 184
 Strasser, Dr. Otto 110
 Streicher, Julius, Gauleiter 136/37
 Stuckart, Staatssekr. 162

 Terboven, Josef, Gauleiter 162/63
 Thälmann, Ernst, Vors. d. KPD 78
 Thorak, Josef, Prof., Bildhauer 219
 Todt, Dr. Fritz, Reichsmin. f. Bewaffnung
 u. Munition 96, 175
 Torgler, Ernst, Fraktionsvors. d. KPD
 78/79
 Troost, Frau 219
 Trotzki, Leo, sowj. Kriegskommissar 81,
 131
 Tschschowa, Olga, Schauspielerin 125
 Tschiangkaischek, Marschall, u. Frau
 Sung Meling 112/13

 «Volksdeutsche» 98
 Volkswagen 139

 Wagner, Adolf, Gauleiter v. München-
 Oberbayern 164, 219
 Wagner, Richard, Komponist 103
 Wagner, Robert, Gauleiter 100
 Wagner, Siegfried 102/03
 Wagner-Enkel Verena, Wieland u. Wolf-
 gang 103
 Wagner, Winifred 102/03
 Walter, Bruno, Dirigent 156/57
 Warlimont, Walter, Gen. d. Art. 59
 Weber, Christian 134
 Wigman, Mary, Tänzerin 109
 Wilhelmina, Königin d. Niederlande 119,
 216
 Windsor, Herzog v. (König Eduard VIII.)
 172
 Wirth, Joseph, Reichskanzler 124
 Wolff, Johanna, Chefsekretärin 40
 Wolff, Karl, Gen. d. Waffen-SS 7
 Wollenhaupt, Friseur 36